

Reisetagebuch
30. April – 26. Juni 2016
Autor: Uschi Agboka – Figline@gmx.de
Quellen: Michael Müller Verlag: Reiseführer Spanien und Andalusien
Recherche vor Ort, Wikipedia etc.

Teil I 30.04. – 16.05.2016 Sierra de María - Los Vélez Natural Park

Samstag 30. April 2016 1. Tag

Abfahrt Niederbayern bis Frankreich, Chatillon en Michaille – Parkplatz an der Pfarrkirche St. Jean Batista

Fahrzeit: 12 1/2 Stunden – 811 km

Um 6 Uhr stehen wir, Frühstück, Terrassenmöbel rein stellen, Strom abstellen – bis auf Kühlschrank und Gefriertruhe, Wasser abstellen. Fenster verriegeln.

Und es geht los, 7.30 Uhr, bei herrlichem Wetter, Sonnenschein, aber kalt. Zunächst bis Deggendorf, dann A 92 Richtung München. Ab München A 99, weiter A 96 Richtung Lindau. Es herrscht viel Verkehr.

Um 11.30 Uhr sind wir in Baden-Württemberg, Allgäu. Wetter weiter sehr schön und der Verkehr läuft.

12.05 Uhr erreichen wir Lindau am Bodensee. Fahren an einem McDonalds vorbei – komplett voll. Unglaublich, ich kann das nie begreifen, was die Menschen dorthin zieht.

12.10 Uhr Bregenz, viel Verkehr. 12.30 Uhr verlassen wir Bregenz, tanken. Es ist sonnig und warm.

12.50 Uhr St. Margrethen – herrliche Schneeberge leuchten in der Sonne. Hier muss ich immer an Gust – FB Freund – denken.

Rastplatz Sulberg machen wir Pause, essen und trinken etwas. Weiterfahrt 13.30 Uhr.

AB 1 / E 60 St. Gallen. Bild von einer Kirche in St. Gallen – 13.35 Uhr.

14.15 Uhr Winterthur. 14.30 Uhr Zürich, sehr viel Verkehr. 15.30 Uhr Niederbipp.

Der Himmel bewölkt sich. 15.45 Uhr Bern. In den Bergen regnet es schon.

E 25 / E 27 – A 1 Richtung Lausanne, 16 Uhr.

Langsam fängt es auch bei uns an zu regnen. Der Himmel verdunkelt sich.

15.20 Uhr Murten-See.

Als wir in die Schweiz fahren, findet das Navi im Smartphone keine Route, will uns über Deutschland leiten. Wir kennen die Strecke ja eh, sind sie schon xmale gefahren, aber das Navi ist halt ein schönes Spielzeug für Männer!

Rolf schimpft auf das Navi, doch da fällt ihm ein, dass er für die Schweiz keine Karten aufgeladen hat – tja, so geht es eben, wenn man vergesslich ist.

Die Strecke nach Genf ist ätzend, durch zahlreiche dunkle stinkende Tunnel.

Lac Neuchatel (Neuenburgersee) ist der größte See, der vollständig in der Schweiz liegt. Leider regnet es hier und es ist diesig.

Um Genf kommen wir in einen Stau. Es regnet wie verrückt. Ein Unfall ist passiert. Eine junge Frau in einem Sportwagen winkt zu uns herüber. Kurz darauf der nächste Unfall. Die Leute fahren bei dem starken Regen viel zu schnell.

18.20 Uhr – wir erreichen Frankreich. 18.30 Uhr D 984c – Divone – Gex. Überall ein Wahnsinnsverkehr. Im Intermarche machen wir einen kleinen Einkauf von Wein und anderen nützlichen Dingen.

D 1206 Fort l'Ecluse.

An der engsten Stelle des klusartigen Rhonedurchbruchs, der eine Natursehenswürdigkeit bildet, erhebt sich das **Fort de l'Écluse**. Das untere Fort geht auf eine Befestigungsanlage aus dem 13. Jh. zurück, die im Lauf der Zeit mehrfach zerstört und verstärkt wiederaufgebaut wurde. Durch eine wunderschöne grüne Felsenlandschaft, durch schöne, mit Blumen geschmückte Dörfer, die sehr gepflegt sind, folgen wir der Straße D 1084 ab Bellegarde-sur-Valserine bis Chatillon en Michaille.

Ankunft um 20.00 Uhr, nach 12 ½ Stunden, 811 km.

In Chatillon an der Kirche St. Jean Batista haben wir schon div. Male übernachtet. Und auch in diesem Jahr ist „unser“ Parkplatz frei!

Zum Abendessen gibt es Brötchen, Fleischsalat vom Metzger Zuhause, dazu Rotwein „Fitou“. Dann sehen wir uns noch einen aufgenommenen Film an, aber 5 Minuten vor dem Ende macht die Batterie am Laptop schlapp. Also gehen wir schlafen.

Sonntag **1. Mai 2016** **2. Tag**
Chatillon en Michaille – Campingplatz Vilanova i la Geltru bei Barcelona, Spanien
Fahrzeit: 11 Stunden 826 km

Die ganze Nacht hat es gestürmt, geregnet mit Blitz und Donner.

Rolf macht sich um 7 Uhr auf zu „unserem“ Bäcker, um gutes Baguette und Meringe zu kaufen.

Um 8 Uhr starten wir, bei Regen und Kälte, Richtung Nantua. D 1084 – unterwegs begegnet uns ein Auto mit Schnee auf dem Dach! Trotzdem ist es eine herrliche Fahrt durch das Tal des Flusses Valserine.

Die **Valserine** ist ein Fluss, der in den Regionen Rhone-Alpes und Franche-Comte verläuft. Die Valserine entspringt im Jura an der Grenze zur Schweiz, führt dann durch den Regionalen Naturpark Haut-Jura und mündet nach 48 km im Ortsgebiet von Bellegard-sur-Valserine als rechter Nebenfluss in die Rhone.

Auch in diesem Jahr sehen wir viele neu bemalte schöne Häuser. Leider kann ich sie nicht alle fotografieren. Leider sind die Gämsen in Nantua auch in diesem Jahr nicht zu sehen.

Am Lac Sylvan vorbei, 8.25 Uhr. Wir erleben ein leichtes Schneegestöber. Manchmal schimpft das Navi – Rolf fährt zu schnell.

D 1084 Richtung Pont d’Ain. Heute Morgen ist wenig Verkehr. Und weiter geht die Reise, vorbei am Resistance-Denkmal, durch eine herrliche Landschaft, gelbe Felsen des Jura, zum Teil bedeckt mit grünem Wald – S 14/D 1075/D 1084 - Richtung Lyon. Es gibt hier schöne Baumalleen und witzige Entfernungsschilder – 1x sind es 57, dann 46, dann 53 km bis Lyon.

Hier finden sich Gemüse- und Tabakanbau, Rinderherden – hauptsächlich die schönen Charolais-Rinder. Diese Rasse wird überwiegend zur Fleischproduktion eingesetzt. Die Rinder sind einfarbig weiß bis cremefarben, ohne Pigmentflecken. Schön, dass die Tiere hier frei weiden können und nicht in dunklen Ställen stehen.

Mich begeistern auf unserem Weg wieder einmal die herrlichen schattigen Baumalleen. Entlang der Straße sehen wir auch Genmaisfelder, Monsanto lässt grüßen!

Die D 1084 führt uns weiter durch hübsche kleine Dörfer. Bunt lackierte Straßenlaternen, künstlerisch gestaltete bunte Buswartehäuschen und überall Blumen. Selbst die Ortsschilder sind mit Blumenampeln geschmückt, und das, obwohl die Blumen in Frankreich sehr teuer sind.

Bald geht es steil bergab, es wird wärmer. Gegen 9.15 Uhr fahren wir auf die Autobahn A 42. Um 9.50 Uhr zahlen wir 6,70 Euro. Weiter kostenfrei Richtung Marseille AB 432. Bezahlstation A 46 – 3 Euro. A 7 Richtung Marseille. Um 10.30 Uhr vorbei an der Rhone bei Viègne. Über den Col de Grand Boeuf, 323 m, um 11 Uhr.

Fahrt durch das Rhonetal – über Romans sur Isere, Valence, Le Pouzin, Montelimar.

Als **Rhonetal** wird in Frankreich das Tal der Rhone von Lyon bis an das Mittelmehr bezeichnet. Es gibt noch einen weiter gefassten Begriff des Vallée du Rhône, nämlich mitsamt der Strecke vom Rhonedurchbruch durch den Jura beim Defile de l’Ecluse bis nach Lyon.

Durch seinen Süd-Nord-Verlauf bildet die Talung eine Klimaschneise. Noch Lyon hat ein stark mediterran beeinflusstes Klima, eine Gunstlage, die sich bis Südwestdeutschland auswirkt. Besonderheit ist hierbei die Episode mediterranen, ein Südstau am Zentralmassiv, der zu schweren Niederschlägen und Sturzfluten führt, hierorts insbesondere Orage cevenol (Cevennen-Regen-Unwetter) genannt.

Umgekehrt kann die Schneise auch zu Nordwetterereignissen führen, darunter dem Wind Mistral, ein Einströmen polarer Kaltluft in das westliche Mittelmeer, das auch sehr heftig werden kann.

Bei Westlagen herrscht Stauniederschlag an den Alpen, wobei das Rhonetal selbst im Lee des Zentralmassivs geschützt ist.

Zunächst ist die Landschaft sehr dicht besiedelt, später wird es jedoch wieder schöner. Das Wetter bessert sich, aber es weht ein heftiger Wind - Mistral.

Der **Mistral** ist ein kalter, oft starker Fallwind aus nordwestlicher Richtung, der sich im unteren Rhonetal und darüber hinaus bemerkbar macht.

Die Bezeichnung Mistral wird vor allem in Verbindung mit der Provence verwendet, aber auch die Provinz Languedoc (östlich von Montpellier), das gesamte untere Rhonetal (von Lyon bis Marseille) und die Inseln Korsika und Sardinien sind betroffen. Der östliche Teil der Cote d'Azur, die sogenannte Französische Riviera, mit den höher aufragenden Bergen dagegen ist geschützt und bleibt von dem als meist unangenehm empfundenen Wind fast immer verschont.

11.55 Uhr Port du Soleil. Wir befinden uns in den „Voralpen des Südens“. Eine schöne landwirtschaftlich geprägte Landschaft. Passieren Montelimar. Irgendwo muss ein Harley-Treffen stattgefunden haben, denn unterwegs begegnen uns unzählige Harleys, die Richtung Lyon fahren.

Ein heftiger Mistral lässt unseren Bus schwanken. Für Rolf ist das Fahren damit sehr anstrengend. Hin und wieder sind ein paar Windräder zu sehen.

12.25 Uhr – auf einem Felsvorsprung am linken Ufer der Rhone sehen wir das **Fortress Mornas** (11.-14. Jh.). Es hatte eine große Bedeutung u. a. in der Französischen Revolution, ehe es zur Ruine wurde.

12.30 Uhr – wir wechseln auf die A 9 Richtung Barcelona.

12.35 Uhr – wir überqueren die Rhone.

Die Landschaft ist hier sehr schön. Überall blühende Bäume und Sträucher, vor allem Ginster.

12.50 Uhr – Pont du Gard. Auf der linken Seite der Straße ist mal wieder eine Burg zu sehen.

In Nimes machen wir auf einem Rastplatz Pause, wir essen und trinken etwas, ehe wir um 13.15 Uhr weiterfahren. Es wird wärmer, die Sonne scheint, aber nach wie vor bläst der Mistral.

Ca. 28 km vor Montpellier, 13.45 Uhr, bezahlen wir an der AB Zahlstelle 39,50 Euro. Um 15.30 Uhr sind wir in Perpignan. Permanent wird im Radio vor dem Mistral gewarnt. Wir schwanken nach wie vor mit dem Bus stark hin und her, ein Wahnsinn ist das. Es macht mir Angst, obwohl Rolf mich beruhigt.

15.35 Uhr – der Mont Canigou ist in Sicht.

Mont Canigou – der Heilige Berg der Katalanen

Der Berg, der zwischen den Tälern des Tech und der Tet, 2.784 m emporragt, bestimmt die Region wie ein einsamer Herrscher und ist oft noch von Schnee bedeckt, wenn die Obstbäume der Region schon kleine Früchte tragen. Es scheint so, als wollten die Pyrenäen hier noch einmal ihre Größe zeigen. Früher hielt man den Canigou für den höchsten Berg der Pyrenäen. Tatsächlich erreicht er bei weitem nicht die Höhe der zentralen Pyrenäen, doch kein anderer Berg besitzt eine derart mystische Bedeutung wie der Heilige Berg der Katalanen. Zum Johannistag am 24. Juni wird diese Mystik lebendig, wenn ein Feuer auf dem Canigou entzündet wird und zahlreiche umliegende Orte ebenfalls im Feuerschein erstrahlen. Zu den religiösen Besonderheiten, gesellt sich ein physikalisches Phänomen: Der Canigou besitzt Eisenerzvorkommen, die, verbunden mit vorhandenem Mangan, angeblich die Bordinstrumente von Flugzeugen verrückt spielen lassen. Mehrere Flieger sollen hier abgestürzt sein. Im 13. Jh. wurde der Berg erstmals bezwungen, heute erfreut sich das Bergmassiv großer Beliebtheit bei Wanderern, die einmal vom Gipfel aus Landschaft und Meer überblicken wollen.

Um 15.40 Uhr kommt Fort Salses, welches wir vor Jahren besichtigten, in Sicht. Leider kann ich wegen der Schaukelei kaum Fotos machen. An der nächsten Zahlstelle bei Le Boulou zahlen wir 26,40 Euro Autobahngebühr. Um 16.10 Uhr überqueren wir die Grenze nach Spanien.

Hier ist es nun wesentlich wärmer, doch noch immer bläst der Wind. Wir wollen heute auf einem Campingplatz kurz nach Barcelona übernachten. Nach Girona nimmt der Verkehr auf der Autobahn stark zu, doch der Wind hat nachgelassen.

Vor Barcelona AP 7 bezahlen wir nochmals 14,25 Euro für die Autobahn. Eine wunderschöne Landschaft ist das hier, auf den Hügeln sehen wir hin und wieder mal eine Burg oder einen Turm und es gibt kleine hübsche Bergdörfer. Die Verkehrsführung um Barcelona ist hervorragend gemacht, alles sehr gut beschildert, so dass sich jeder zurecht findet.

Es ist herrliches Wetter geworden, 23 Grad, Sonne und kein Wind mehr.

L'Alt Penedes – 18.25 Uhr. Rolf und ich sind immer wieder entsetzt darüber, wie die Spanier ihre Küsten verschandelt haben. Ein Graus. Im Hinterland herrliche Berge, Burgen, kleine Dörfer und dann die hässlichen Betonburgen an der Küste.

Wir nehmen die Ausfahrt 29 und treffen gegen 19 Uhr auf dem Campingplatz Vilanova i la Geltru ein, nach 826 km und 11 Stunden.

Dieser Campingplatz hat 358 Plätze, das allein ist schon ein Graus für mich. Dann alles eingeteilt, eben Massencamping. Doch für eine Nacht können wir das akzeptieren, denn in der Gegend hier sollte man nicht wild campen – Kriminalität.

Ein junger Mann fährt vor uns her und bringt uns zu unserem Platz, ohne Aussicht, nur Blick auf andere Camper. Doch wir sind zufrieden. Morgen fahren wir ja weiter.

Es ist sehr warm. Also holt Rolf unseren Teppich, Stühle und Tisch heraus und wir können unser Abendessen draußen genießen. Es gibt geräucherte Forelle (von meiner Biotante Zuhause), Tomatensalat, Baguette, Käse und Rotwein. Bis 21 Uhr sitzen wir draußen.

Anzumerken ist, dass Rolf nach wie vor auf der Suche ist – das Ladegerät für das Laptop, ja – wo mag das wohl sein? Nach längerem Suchen ist das Teil endlich gefunden und so können wir heute Abend noch den Rest des Filmes anschauen.

Montag **2. Mai 2016** **3. Tag**
Campingplatz Vilanova i la Geltru bei Barcelona – Campingplatz Pinar del Rey, Velez Blanco
Fahrzeit **9 Stunden** **660 km** **Gesamtkilometer Anreise** **2.297**

Heute haben wir nur noch 650 km vor uns. Zunächst frühstücken wir draußen gemütlich und wir haben Glück, heute kackt uns keine Taube auf den Tisch wie gestern Abend. Bevor wir abfahren, entsorgen wir noch unser Abwasser.

Es ist herrliches Wetter, Sonnenschein, ein bisschen frisch.

Rolf und ich sind uns einig, zum Urlaub machen ist das kein Campingplatz für uns. Unsere Nachbarn rauchen, stinkt gewaltig.

Abfahrt um 8.30 Uhr AB AP 7 Richtung Tarragona, erste Zahlung 3,93 Euro. In Tarragona sind wir um 9.05 Uhr. Eine riesige Blumenwiese mit Mohnblumen begeistert uns. Es gibt kaum Verkehr. Doch auf diesem Stück der Autobahn entdecken wir sehr viele überfahrene Wildtiere, erschreckend.

9.55 Uhr – wir überqueren auf einer 964 m langen Brücke den Ebro. Riesige Olivenplantagen begleiten die Autobahn. Nirgendwo ist Unkraut zu sehen - Glyphosat (Monsanto) lässt grüßen.

Auf einem Haus ist ein Schornstein in den katalanischen Farben zu sehen, sieht toll aus. Hin und wieder entdecken wir Burgen auf einem Hügel.

Wir kommen von Katalonien nun nach Valencia. Leider sehen wir hier sehr viel Massentierhaltung, Schweine in engen Ställen, obwohl so viel Land vorhanden ist. Überall schön blühender gelber Ginster an der Autobahn.

Gestern habe ich stundenlang Rolfs Teetasse gesucht, dabei war sie vor meiner Nase. Ich hatte dort Trinkampullen hinein getan. Ja, man sieht, man wird älter ...

11.30 Uhr – kurzer Halt, um ein Baguette zu kaufen. 11.50 Uhr – wir bezahlen mal wieder Autobahngebühr 30,75 Euro.

12.00 Uhr – riesige Festung bei Sagunt.

Im späten 19. Jh. entstanden hier eine Stahlindustrie und eine moderne Stadt, die sich heute unterhalb der malerischen Wälle der Zitadelle erstreckt, den muri veteres, die ein römisches Forum und ein wiederaufgebautes Theater, maurische und mittelalterliche Überreste umfassen und ein nationales Monument darstellen.

12.15 Uhr – Umfahrung von Valencia. Weiter AP 7, Richtung Algemesi. Wir kommen nun in eine Gegend, die Rolf schon diverse Male auf seinen Caminos durchwandert hat.

13.10 Uhr – Port de l'Olleria, 393 m. Unser Bus muss nun bergauf arg schnaufen.

13.35 Uhr - Wir überqueren den Port d'Albaida, 600 m.

13.45 Uhr – Port de Benifallim, 1.330 m.

14.10 Uhr – Ibi – wir machen Pause und tanken gleich. Es ist warm und ein schwacher Wind weht.

Über das Gebirge umfahren wir Alicante weitläufig. 14.50 Uhr – wir müssen mal wieder zahlen, 1,50 Euro.

Kurzer Halt an einem Rastplatz. Trotz Mülleimer werfen die Leute alles daneben. Unbegreiflich.

16.30 Uhr – wir kommen zum Tunnel de Lorca. Um 17 Uhr erreichen wir Andalusien, wechseln auf A 91, A 92 N, A 1301, kommen nach Velez Rubio, wechseln auf die A 317 Richtung Velez Blanco.

Um 17.15 Uhr sind wir am Campingplatz Pinar del Rey, nach 660 km und 9 Stunden. Doch hier ist niemand an der Rezeption, keine Information, nichts. Rolf entdeckt eine Telefonnummer und ruft dort an. Kurz darauf erscheint eine Dame, die nicht sehr freundlich ist. Sie erklärt uns, dass es keine heißen Duschen etc. gäbe. Nun, wir wollten hier eigentlich 3 Wochen bleiben, aber unter diesen Umständen wohl kaum. Außerdem gefällt uns der Campingplatz nicht besonders, alles wirkt sehr ungepflegt.

Wir sind müde und so bleiben wir für eine Nacht. Rolf hat schon im ACSI Buch einen nahen Campingplatz in Maria entdeckt. Dort wollen wir morgen früh hin fahren. Wir rufen gleich an und erfahren, dass ab 9 Uhr morgens jemand vor Ort ist. Das beruhigt uns sehr. Denn dieser Platz hier ist völlig isoliert, kein Mensch da – da können wir nicht tagsüber auf Tour gehen und alles

allein stehen lassen. Und die Wege, loser Schotter, sind für unser Motorrad auch nicht optimal.

Zum Abendessen haben wir Schinken, Baguette, Tomaten- und Gurkensalat, dazu Bier und Wein. Wir schauen uns noch einen aufgenommenen Film an und gehen bald schlafen.

Dienstag **3. Mai 2016** **4. Tag**

Umzug vom Campingplatz Pinar del Rey, Velez Blanco

zum

Campingplatz Sierra de Maria, Platz B 19, im Los Velez Natural Park 19 km

Standort bis zum 16. Mai 2016

AL 9101 - Nur Einkaufstour nach Maria 14,8 km

Die Nacht war ruhig, kein Wunder, außer uns war niemand auf dem Campingplatz. Um 8.45 Uhr verlassen wir den ungastlichen Platz und fahren auf der A 317 weiter, vorbei am Castillo Velez Blanco, über den Puerto de Maria, 1.200 m, bis nach Maria. Dort in der Bar Torrente in der Camino Real frühstücken wir: ein Milchkaffee, ein Kaffee, 2 Tostada mit Tomaten und Olivenöl, zusammen 4,60 Euro. Da kann man nicht meckern.

Gegen 9.45 Uhr erreichen wir über die AL-9101 den Campingplatz Sierra de Maria, der uns sehr gut gefällt. Der Pächter, der kaum Englisch versteht, geschweige denn sprechen kann, macht uns gleich einen Sonderpreis von 17 Euro/Tag. Nachdem wir die Formalitäten erledigt haben, fährt Rolf das Motorrad vom Hänger und wir fahren als erstes ins Dorf Maria, um einzukaufen. Einige Flaschen Wein, Salat, Gemüse, Fisch, Obst sind die Ausbeute. Dann noch zum Metzger, Filet, Hühnerbrust, frisch ausgelöst, Brot und einige süße Teilchen für Rolf. Alles zu sehr günstigen Preisen.

Maria, 1.300 Einwohner, liegt auf 1.198 m Höhe. In der Gegend wurden Überreste aus allen Zeiten gefunden, Altsteinzeit und Jungsteinzeit. Das Gemeindegebiet liegt teilweise in dem Naturpark der Sierra Mara – Los Velez.

Schön ist die **Pfarrkirche Nuestra Senora de la Encarnacion**, 1549-1556. Im Innern mit Mudejar Holz verkleidet. Die Seitenkapellen stammen aus dem 17./18. Jh.

Nach dem Einkauf geht es zurück auf den Campingplatz, ausladen, verstauen und dann heißt es, das Vorzelt aufbauen. Um 13 Uhr ist es geschafft. Erst einmal etwas trinken, denn es ist sehr warm geworden. Wir haben einen schönen Platz mit Blick auf die Sierra de Maria. Und hier auf dem Platz ist eine himmlische Ruhe. Nur 2 Camper sind außer uns da, weit entfernt.

Und weiter geht es, TV und Satellitenanlage aufstellen. Alles sehr anstrengend, aber Rolf macht das nichts aus. Später geht es zum Duschen. Die sind piccobello, mit Sitzgelegenheit und alles sehr schön und gepflegt. Ich bin begeistert.

Der gesamte Campingplatz, Stellplätze von 60 – 200 qm, ist herrlich, mit Pools, auch für Kinder, sehr schön gefliest, sieht toll aus. Den Platz können wir nur empfehlen.

Zum Abendessen gibt es Hühnchen, Auberginen, Brot, Salat, Birnen und Wein. Es ist ein herrlicher warmer Abend, so dass wir lange draußen sitzen und einen schönen Sonnenuntergang über der Sierra de Maria erleben.

Parque Natural Sierra de Maria – Los Velez (Provinz Almeria)

Fast wie eine Oase wirken die schattigen Wälder der Sierra der María im halbwüstenhaften spanischen Südosten. Im Norden der Provinz Almería gelegen, erreicht der zur Betischen Kordillere gehörende Bergzug Höhen von 2.045 m (Cerro Poyo), und in den oberen Lagen fallen mit 800 mm Jahresniederschlag soviel Regen und Schnee wie in Deutschland. So können hier Wälder wachsen, und da sich das steile Kalk- und Dolomitgebirge auch nicht zur Landwirtschaft eignete, durften sie auch stehenbleiben.

Die ursprünglichen Steineichenwälder gibt es jedoch nur noch in einigen unzugänglichen Enklaven. Die ausgedehnten Kiefernwälder an den Nordhängen der Sierra de María und den benachbarten Bergen El Gabar und Muela gehen auf Aufforstungen zurück, die im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts begannen. In den unteren Lagen wurden vor allem Aleppokiefer gepflanzt, sonst setzte man in erster Linie auf die Seestrandkiefer. Auch die Spanische Schwarzkiefer kommt im Gebiet vor.

Diese Wälder stellen für viele Tierarten in der baumlosen Umgebung ein wichtiges Rückzugsgebiet dar, vor allem für Schlangen- und Zwergadler, Habicht und Sperber sowie Wild- und Ginsterkatze. In den Lagen oberhalb von 1.800 m findet man zu meist ein Kugelpolstergebüsch mit Blauem Stachelginster und dem gelben Ginster Echinopartum boissieri. 3 Pflanzenarten (die Glockenblume Centaurea mariana, das Gliedkraut Sideritis stachyoides und die Katzenminze Nepeta hispanica) sind in der Sierra de María endemisch, d. h., sie kommen nur hier vor.

In den Gebüschern der trockenen Standorte leben Reptilien wie die Treppennatter und die Perleidechse; die Felswände im Gebirge beherbergen unter anderem Steinadler, Wanderfalken und Uhus. 1987 wurde die Sierra de María zum Naturpark erklärt, der

1989 um Gebiete nordöstlich von Vélez-Blanco erweitert wurde. Der Park umfasst 25.000 Hektar Fläche und ist seit 1990 in der deutsch-spanischen Naturpark-Partnerschaft mit dem bayerischen Naturpark Altmühltal verbunden..

Mittwoch 4. Mai 2016 5. Tag

Maria, Los Velez Natural Park

AL 9101 - A 317 – Canadas de Canepla – AL 9102 Topares – Grenze Almaria – RM 711 – RM 730 – Puerto Mojante, 993 m

Caravaca de la Cruz – Templete de la Banadero (Barockbau) – Casa de Cultura - Iglesia de la Purísima Concepción (1534) mit Torre de los Pastores – Casa de la Encomienda (Casa Tercia de la Orden de Santiago en Caravaca) – Convento de Madres Carmelitas Descalzas e Iglesia de San José – Convento de Padres Carmelitas de Caravaca de la Cruz(1586 von San Juan de la Cruz gegründet) – Iglesia de Salvador (16. Jh.) – Iglesia de la Soledad (Renaissance, 16 Jh. – heute ArchäologischesMuseum) – Castillo Santuario - Basílica de la Santísima y Vera Cruz (17./18. Jh.) – die Kirche liegt im Real Alcazar (maurischer Ursprung, 10./11. Jh.)

RM 730 – RM 711 – Prados – Don Gonzalo – Zarcilla de Ramos – La Parroquia – RM C 22 – Velez Rubio – A 317 – Maria - AL 9101 - Campingplatz

Stunden 6 106 Meilen (171 km)

In diesem Urlaub gibt es keinen Wecker. Wir werden vom Gezwitscher der Vögel wach, gegen 7.30 Uhr. Auf unserer neuen Matrazenaufgabe haben wir super gut geschlafen. In der Nacht hat es sich auch abgekühlt, so dass die Temperaturen angenehm waren. Keine Hetze heute Morgen, wir lassen uns Zeit. Um 9 Uhr geht Rolf zur Bar, Brot holen. Die Sonne lacht bereits vom Himmel.

Nach dem Frühstück geht es auf die erste Tour – Abfahrt 10.00 Uhr. Wir wollen nach Caravaca de la Cruz. Die Fahrt dorthin ist herrlich. Unberührte Natur, blühender roter Mohn in den Wiesen, kein Verkehr.

Kurz vor Caravaca sehen wir, dass es einen Unfall gegeben hat – ein Schäferhund liegt verletzt oder tot auf der Fahrbahn. 4 Personen diskutieren um ein Auto herum und zwei Polizisten mit Motorrädern halten so eine Art Wache, dass niemand weg fährt. Zumindest sieht das für uns so aus. Mir tut es leid um das schöne Tier.

Bei der Fahrt in den Ort sehen wir überall Absperrungen. Tribühnen werden errichtet für das morgige Fest, wie mir später jemand in einem kleinen Laden erklärt.

An der **Plaza de San Juan de la Cruz / Plaza del Templete** findet Rolf schnell einen schattigen Parkplatz. Der Platz ist herrlich, mit vielen großen schattigen Bäumen und einigen Bänken. Auf denen haben sich einige ältere Menschen niedergelassen, sie bestaunen unser Motorrad.

Uns fasziniert zunächst der kleine Tempel – **El Templete**. Es ist ein Barockbau (hexagonal), der auf dem Gelände einer ehemaligen Kapelle in der Nähe einer Quelle im Jahr 1762 errichtet wurde (vollendet 1801). Der Bau ist das Werk des Architekten Jose Lopez aus Murcia. Umgeben ist der Tempel von Wasser und wunderschönen Blumen.

Das Gebäude, auch als Banadero bekannt, steht im Mittelpunkt einer alljährlich am 3. Mai stattfindenden Zeremonie (erstmalig 1384):

Die Kreuzreliquie wird in das „El Templete“ umgebende Wasser getaucht. Dem auf diese Weise gesegneten Wasser werden besondere Wirkungen nachgesagt, für die Menschen als auch für das Land um Caravaca.

Solche Weisheiten findet man auf Info-Schildern oder in den Touristeninformationen, die ich immer gerne besuche.

Ganz in der Nähe befindet sich das **Casa de Cultura**, welches mit Fahnen schön geschmückt ist.

Nun steht die Besichtigung der **Iglesia de la Purísima Concepción** (1534) mit **Torre de los Pastores** an. Die Kirche hat geöffnet und so können wir sie von Innen anschauen. Besonders schön die Holz-Decke im Mudejar-Stil, die auf sechs dorischen Säulen ruht.

Die **Mudejaren** oder **Mudéjares** waren Muslime, die im Verlauf der Reconquista unter die Herrschaft der christlichen Königreiche in Spanien gekommen waren, doch ihre Religion weiter ausüben konnten und sich an ihre christliche Umgebung anpassen.

Reconquista ist die spanische Bezeichnung für die Rückeroberung der Iberischen Halbinsel durch christliche Nachkommen der Bevölkerung des Westgotenreiches. Zwischen 711 – 719 vernichteten muslimische Eroberer (Araber und Berber) das Westgotenreich und eroberten fast die gesamte iberische Halbinsel. Die christliche Rebellion, die 718 begann, wurde zum Ausgangspunkt der Reconquista, die 1492 mit der vollständigen Beseitigung des muslimischen Herrschaftsbereichs (Granada) und der

Vertreibung der Juden aus Spanien endete.

Die Mudéjares waren verschiedenen Formen der Diskriminierung ausgesetzt. Als Untertanen zweiter Klasse durften sie an der Verwaltung der von ihnen bewohnten Städte und Gemeinden nicht teilnehmen. Verbrechen gegen sie wurden deutlich geringer bestraft als solche gegen Christen. Es war auch wesentlich leichter, sie zu Sklaven zu erklären: Wenn ein muslimischer Mann der Unzucht mit einer christlichen Frau beschuldigt wurde, wurden beide hingerichtet oder versklavt, hatte eine muslimische Frau dagegen mit einem Christen geschlafen, geriet nur sie in die Sklaverei. Mudéjares-Frauen wurden daher auch mit dem Hintergedanken verführt oder vergewaltigt, sie zu versklaven. Das Verbot, geschlechtliche Beziehungen zu Andersgläubigen zu unterhalten, wurde allerdings auch von den Mudéjares begrüßt. Bei christlichen Festen mussten Mudéjares vor der Hostie, die durch die Straßen getragen wurde, niederknien, König Sancho IV. von Kastilien bezeichnete sie in einem Handbuch, das er für seinen Sohn Ferdinand verfasste, als „Hunde“.

Viele Mudéjares waren einfache Landarbeiter. Vor allem aber waren unter ihnen mehr Handwerker, etwa Töpfer, Tischler, Maurer oder Gärtner, als in den unteren Schichten der christlichen Bevölkerung. So weist die Spanische Sprache in den Wortfeldern der Holzbearbeitung und der Keramik viele Lehnwörter aus dem Arabischen auf. Als Baumeister auch christlicher Auftraggeber übten die Mudéjares besonders auf die Baukunst einen erheblichen Einfluss aus. Der nach ihnen benannte **Mudéjarstil** begann im ausgehenden 12. Jh. und erreichte im 14. Jh. seine Blüte. Dabei wurden Materialien (Ziegelstein) sowie Bauformen und Dekor aus der islamischen Architektur wie Hufeisenbogen, Stalaktitgewölbe, Mauresken (Flächenverzierungen), Stuckornamente und Majolikadekor mit dem Stilrepertoire der Romanik, der Gotik und / oder der Renaissance verbunden. In Mudéjarbauten finden sich oft prächtige Artesonado-Holzdecken. Eine für den Mudéjarstil typische Gewölbeform sind Kuppeln mit Rippen, die an ihrem Scheitelbereich vorbeiführen, so dass die Kuppel sich dort zu einer Laterne öffnen kann. Von den erhaltenen Bauwerken der Frühzeit sind die Apsis der Kirche El Cristo de la Luz, die Kirche Santiago del Arrabal sowie die ehemalige Synagoge und heutige Kirche Santa Maria la Blanca (alle in Toledo) zu nennen.

Wenige Jahrzehnte später drang der Stil auch in den Norden, d. h. nach Altkastilien (Zamora, Toro, Sahagún) und nach Aragon vor. Auch auf Sardinien, wohin der Baustil mit den Katalanen gelangte, gibt es Beispiele von Kirchenbauten im Mudéjar-Stil.

Der Mudéjar-Stil gelangte während der Spanischen Kolonialzeit vereinzelt auch in die Überseegebiete. Mit maurischen Heimkehrern gelangte er im 17. Jh. auch nach Tunesien, wo das einzigartige Minarett der Großen Moschee von Testour in diesem Stil errichtet wurde.

Wir wandern nun weiter, schauen uns unterwegs die steilen engen Gassen an, sehen sehr viele prächtig geschmückte Häuser. In der alten Apotheke Guerrero Quadrado kaufen wir einige Medikamente ein, die hier günstiger sind als in Deutschland.

Dann geht es weiter, vorbei am **Casa de la Encomienda (Casa Tercia de la Orden de Santiago en Caravaca), Convento de Madres Carmelitas Descalzas e Iglesia de San José, Convento de Padres Carmelitas de Caravaca de la Cruz** (1586 von San Juan de la Cruz gegründet). Leider alles nur von Außen anzuschauen.

Wir kommen durch die **Calle Mayor** zu der prächtigen **Iglesia de Salvador** aus dem 16. Jh. Sie hat auch geschlossen. Also weiter. Immer wieder bestaunen wir die mit Fahnen geschmückten Häuser. Nun geht es steil hinauf – Calle Cuesta Castillo. Dort an der ehemaligen **Iglesia de la Soledad** (Renaissance, 16 Jh. – heute Archäologisches Museum) setze ich mich auf eine Mauer und beobachte das Geschehen in den engen Gassen. Ein LKW – bergab – und ein PKW – bergauf – treffen aufeinander. Vorbeifahren ist unmöglich, so hupen sie sich an, bis der PKW zurück setzt und den LKW passieren lässt. Für mich ist das wie Kino. Ich beobachte zahlreiche schon sehr alte Menschen, die mit schweren Taschen die steile Gasse hinauf steigen. Wie mühsam ist das Einkaufen für sie doch hier. So malerisch alles aussieht, zum Leben wäre das nichts für mich. Vom Auto fahren in den engen Gassen ganz zu schweigen. Es gibt fast nirgendwo Parkmöglichkeiten. Die Autos müssen irgendwo anders auf einem Parkplatz abgestellt werden und die Einkäufe nach Hause geschleppt werden. Nichts für mich.

Rolf steigt derweil zum Castillo hinauf – **Castillo Santuario - Basílica de la Santísima y Vera Cruz (17./18. Jh.)** – die Kirche liegt im Real Alcazar (maurischer Ursprung, 10./11. Jh.). Mir ist der Aufstieg bei der Hitze zu anstrengend. Doch Rolf scheint das nichts auszumachen. Oben angekommen hat er Glück, die Basilika hat geöffnet und so kann er viel Schönes fotografieren. Auch der Blick von da oben über die Stadt ist herrlich, wie ich später anhand seiner Bilder feststellen kann.

Nachdem Rolf zurück gekehrt ist, machen wir uns auf den Rückweg zum Motorrad. Auf der Plaza del Arco erstehe ich in einem kleinen Krimskrams-Laden eine spanische Flagge für unser Motorrad und ein geweihtes Kreuz von Caravaca, welches ich später meiner Freundin Giovanna in Figline Valdarno senden werde. Die freut sich immer sehr über solche Mitbringsel.

Wir erreichen wieder die schöne Baumallee an der **Plaza de San Juan de la Cruz** machen wir kurze Rast und trinken etwas. Hier findet sich eine schöne Skulptur des Hl. Johannes vom Kreuz – **San Juan de la Cruz** (1542-1591). Er war Unbeschuhter Karmelit, Mystiker, Heiliger, Kirchenlehrer und wird in Spanien sehr verehrt. Sein Grab befindet sich in der Karmelitenkirche in Segovia.

Caravaca de la Cruz ist eine Stadt im Südosten Spaniens in der autonomen Region Murcia. Caravaca de la Cruz liegt etwa 80 km von Murcia, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz im Tal des Argos-Flusses in der Betschen Kordillere.

Caravaca, lange im Besitz des Ordens der Tempelritter, wird von einem mittelalterlichen Kastell überragt. Der Ort besitzt eine schöne Altstadt mit einer stattlichen Anzahl von Renaissance- und Barockkirchen und eine Art Tempel – Templete.

In 2 km Entfernung befinden sich die Fuentes de Marqués, mehrere Quellen in einer reizvollen Umgebung.

In La Encarnación, wenige Kilometer von Caravaca entfernt, gibt es einen ganzen Komplex bedeutender archäologischer Fundstellen, darunter Tempel, einen römischer Steinbruch, arabische Reste und eine Höhle mit Resten von Neandertalern.

Man hat Überreste erster Siedlungen aus der Zeit zwischen 2400 und 1950 v. Chr. gefunden, u. a. 1.300 Skelette von Menschen, von 50 Hunden und verschiedene andere Gegenstände. Es handelt sich hier um die größte prähistorische Bestattungsstätte auf der Iberischen Halbinsel und sie ist damit eine der größten in Europa.

Vom 1. bis 5. Mai wird das lokale Fest gefeiert mit Prozessionen und Folklore.

In den Tagen wird die u. a. die Geschichte gefeiert, bei dem sich die christlichen Ritter und die Mauren auf der anderen Seite mehrere Schlachten geliefert hatten. Diese Ereignisse werden jedes Jahr in Form von Kampfszenen, Pferderennen und vielseitigen Umzügen sicht- und spürbar.

Besonders spektakulär: Die Rennen der edel geschmückten Weinpferde, der Caballos del Vino am 2. Mai, die an eine Belagerung der Festung von Caravaca im Jahr 1250 erinnern und an tapfere Templer-Ritter, die mithilfe ihrer Pferde Wein durch die gegnerischen Truppen in die auf dem Berg gelegene Festung transportierten.

Bekannt ist Caravaca auch als Heilige Stadt der Katholischen Kirche. Sie ist seit 2003 durch das Privileg ausgezeichnet, alle sieben Jahre ein Heiliges Jahr zu feiern.

Beim Heiligen Jahr 2010, kamen etwa eine Million Pilger nach Caravaca.

Dieses ewige Jubiläum tritt nur in vier anderen Orten in der Welt: Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela und Santo Toribio de Liebana – siehe mein Reisebericht von 2014.

Verehrt wird das Kreuz von Caravaca, das in der Basilika über der Stadt aufbewahrt wird, die auch das Stadtbild beherrscht.

Zu verdanken hat Caravaca diese Gunst einem Splitter des Kreuzes Christi, der dem Ort auch zu seinem Beinamen “de la Cruz” verhalf und 1231, wohl durch einen Bischof von Jerusalem nach Caravaca gebracht wurde.

Die Legende erzählt aber folgende Geschichte:

Um 1231 soll in der maurischen Stadt Caravaca ein christlicher Priester den dortigen muslimischen Herrscher zum Christentum bekehrt haben, unter Mitwirkung eines Kreuzes, das von Engeln durch ein Fenster auf den Altar gebracht worden sein soll.

Caravaca-Kreuz ist die Bezeichnung für eine bestimmte Art von Kreuzen. Die Bezeichnung leitet sich ab vom Kreuz in Caravaca de la Cruz in Spanien. Diesem werden wundertätige Kräfte zugeschrieben. Ein Caravaca-Kreuz hat zwei Querbalken, manchmal mit zwei Engeln unter dem unteren Balken. Im Kreuz befanden sich häufig Reliquien.

Seit dem 16./17. Jahrhundert verbreiteten sich Kreuze in der Form von Caravaca erst in Spanien, danach auch in anderen Teilen Europas. In Polen wurde das Kreuz seit dem späten 18. Jahrhundert populär, als Hilfe gegen Krankheiten und Epidemien wie die Cholera. Aber die Kreuze dienten auch für okkulte Zeremonien.

Murcia gehört zu den kleineren Autonomen Gemeinschaften Spaniens. Zusammen mit Valencia zählt Murcia zum historischen Gebiet der Levante.

Bereits vor 50.000 Jahren lebten Neandertaler im Gebiet der heutigen Region Murcia, was unter anderem durch den Fund von farbig bemalten Muschelschalen in den Kalksteinhöhlen Cueva de los Aviones und Cueva Anton belegt ist.

Von 1224 bis 1243 gab es ein unabhängiges Königreich Murcia, das von Ibn Hud begründet wurde, zu dem auch die heutige Provinz Albacete in der Mancha gehörte.

Nach der Maurenzeit geriet das Land direkt unter die Herrschaft des Königreichs Kastilien. Als Folge davon wird in Murcia ausschließlich Spanisch gesprochen.

Die Landschaft Murcias ist geprägt von kahlen Gebirgszügen und sehr fruchtbaren Huertas. Es waren die Mauren, die jene Bewässerungssysteme einführten, ohne die solch grüne Gartenlandschaften nie hätten entstehen können.

Obwohl Murcia zu den trockensten Regionen Spaniens zählt, fahren die Landwirte dort drei bis vier Ernten pro Jahr ein. Neben den Orangen- und Zitronenplantagen werden auch Baumwolle und die für die Seidenraupenzucht erforderlichen Maulbeerbäu-

me kultiviert. Die Region ist der größte Produzent von Gemüse, Obst und Blumen Europas. Sie produziert zudem ausgezeichneten Reis und besitzt größere Weinanbaugebiete.

Dennoch sind die Sparten Bau und Tourismus die großen Wirtschaftsmotoren der Region. Im Tourismus wird derzeit verstärkt auf den Golfsport gesetzt, geplant sind 63 Golfplätze, die gerade durch die Lage in einer Halbwüste und die ständige Wasserknappheit als ökologisch bedenklich eingestuft werden.

Weitere in der Region vertretene Sparten sind unter anderem der Schiffbau, Möbelbau und Konservenfabriken.

Im Kontrast zu den bewässerten Ebenen wirken die wüstenähnlichen Gebirgszüge lebensfeindlich und unnahbar, sind aber von wilder Schönheit.

Nach 13 Uhr verlassen wir den schönen Ort. Uns hat es hier sehr gut gefallen Unser Weg führt uns durch die **Sierra de Mojantes**. Dieses Bergmassiv mit einer max. Höhe von 1.615 m, ist eine geschützte Zone, vor allem für die Gänse-Geier, die hier in den Felsen nisten.

An dem Restaurant „Venta Cavila“ machen wir Halt. Für Rolf gibt es Tortilla (1,50) und ein alkoholfreies Bier (1,20), für mich einen kühlen Weißwein (1,00). Bei solchen Preisen kann man nicht meckern.

Und natürlich muss ich mal wieder die Toiletten loben, vom feinsten, sehr schön gefliest, alles sehr sauber und behindertengerecht.

Nachdem wir uns gestärkt haben, geht es weiter.

RM 730 – RM 711 – Prados – Don Gonzalo – Zarcilla de Ramos – La Parroquia – RM C 22 – Velez Rubio – A 317 – Maria - AL 9101. Eine herrliche Landschaft ist das hier und überhaupt kein Verkehr. Es ist Siesta-Zeit. Die ist den Menschen hier heilig. Zwischen 14 und 17 Uhr überall tote Hose. Uns freut es, ist das Fahren doch da sehr entspannend, weil Rolf nicht so aufpassen muss.

Wir sehen herrliche Blumenwiesen und auf einem Berg Reste einer alten Burg. Also halten und Fotos machen. Und weiter geht es.

Gegen 16 Uhr, nach 6 Stunden und 106 Meilen (171 km) sind wir wieder auf dem Campingplatz. Es war eine schöne erste Tour. Auf dem Campingplatz sind nur noch ein Engländer mit Hund und ein Spanier. Das ist einfach herrlich.

Zum Abendessen gibt es Fisch, Auberginen, Zucchini, Salat, Brot und Wein.

Später kommen uns zwei Katzen besuchen. Sie haben wohl etwas gewittert. Die eine, rötlich, ist ziemlich groß, die andere, schwarz-weiß, sehr klein. Die Kleine verputzt die harten Schalen der Auberginen, die wir abgeschnitten hatten. Kaum zu glauben, erinnert mich aber an meinen Kater Hunter, der auch alles fraß, was nicht niet- und nagelfest war!

Als wir später im Bus fernsehen, schleicht sich die kleine Katze ins Zelt und macht es sich auf einem der Sessel gemütlich. Rolf scheucht sie weg. In der Nacht kommt die rötliche Katze, Rolf scheucht sie weg. Ich werde dadurch wach und kann nicht mehr schlafen. Das Wegscheuchen nutzt eh nichts. Am nächsten Morgen finden wir die kleine Katze schlafend im Sessel.

Donnerstag 5. Mai 2016 6. Tag

Maria, Los Velez Natural Park

AL 9101 – Maria – AL 317 - Velez Blanco – Iglesia Santiago

Velez Rubio – Casa de los Rame (1904) - Iglesia Nostra Senora de la Encarnacion (1753-1768) – Plaza de la Encarnacion – Rathaus (1732) – Mansion Senorial (17./18. Jh.) – Carrera del Mercado – Casa Manchon (1910) – Iglesia de San Jose - Palacio de las Damas Catequistas (18. Jh., Geburtshaus Dolores Rodriguez Sopena) – Convento de M. Inmaculada (17. Jh.) – Iglesia de La Purisima (17. Jh.)

A 317 – Maria - AL 9101 – Campingplatz

Stunden 3 ½ 35 Meilen (56 km)

Heute Morgen ist es bedeckt. Und man glaubt es kaum. Rolf macht sein Heizöfchen an. Ihm ist kalt. Es tröpfelt leicht. Beim Brot holen an der Bar erfahren wir, dass 3 Katzen, darunter auch unsere zwei Besucher, zum Campingplatz gehören.

Unser Plan für heute ist, Velez Blanco und Velez Rubio zu besuchen. Abfahrt um 10.30 Uhr, nachdem wir gemütlich gefrühstückt haben.

Zunächst kurzer Einkauf beim Metzger in Maria, dann Wein und Obst, denn Regen ist angesagt, also brauchen wir Vorräte.

Weiter nach **Velez Blanco**.

Der kleine weiße Ort hat ca. 2.000 Einwohner und liegt auf 1.070 m Höhe.

Das Dorf befindet sich an der gleichen Stelle, an der die Mauren im 13. Jh. siedelten. Diese bauten dort eine Zitadelle, auf die später (16. Jh.) das Castillo de los Fajardo der Marquis de los Velez gebaut wurde.

Schon auf der Durchfahrt durch die Gassen des kleinen Ortes sind wir begeistert.

Wir kommen zur **Iglesia de Santiago Apostol**, 16. Jh.. Sie ist offen und wir können sie besichtigen.

Danach laufen wir ein wenig durch die schönen Gassen, in denen wir viele schöne Häuser sehen. Das schöne Castillo wollen wir an einem anderen Tag besuchen.

Velez Blanco - Ein rauhe Gebirgslandschaft mit Gipfeln bis zu 2.700 Metern Höhe umgibt das Dorf Vélez Blanco. Ein Großteil der Umgebung ist als **Naturpark Sierra de María** geschützt, wo man auf Stein- und Kermeseichen sowie wilde Ölbäume stößt. Der kleine verschlafene Ort mit seinen weißen Häusern hat noch sein vollständig erhaltenes Maurenviertel, die Moreria. Wegen zahlreicher Baudenkmäler wurde Velez Blanco unter besonderen Schutz gestellt.

Oberhalb des Ortes erhebt sich die gut erhalten Festung **Castillo de los Fajardo**, eine Renaissance-Burg aus dem 16. Jh., die von dem italienischen Baumeister Francesco Florentini entworfen wurde. Der mit Marmorreliefs verzierte Innenhof wurde 1903 komplett demontiert und verkauft, er ist heute im Metropolitan Museum of Modern Art in New York zu bewundern.

In der Umgebung von Vélez Blanco wurden mehrere mehrere prähistorische Höhlen entdeckt. Die bekannteste von ihnen ist die **Cueva de los Letreros - UNESCO**, in der ca. 8.000 Jahre alte steinzeitliche Felszeichnungen gefunden wurden, die Menschen, Tiere und verschiedene Symbole darstellen. Darunter das einen Bogen tragende Strichmännchen **Indalo**, das mittlerweile als Symbol der Region Almería dient.

Unsere Fahrt führt uns nun nach **Velez Rubio**. Auch dieser Ort, der von Öl- und Mandelbäumen umgeben ist, steht unter besonderem Schutz wegen zahlreicher Barock-Baudenkmäler.

Rolf findet gleich einen Parkplatz am Beginn des historischen Zentrums, wo uns das **Casa de los Rame** (1904) ins Auge fällt. Es ist leider dem Verfall preis gegeben.

Zunächst geht es zur **Iglesia Nostra Senora de la Encarnacion** (1753-1768). Die Kirche wirkt fast wie eine Kathedrale. Besonders prächtig ist der Haupteingang. Im Innern gibt es einen prächtigen Retablo-Altar, erschaffen von Francisco Testa.

Die riesige Kirche befindet sich am **Plaza de la Encarnacion**, wo wir auch **das Rathaus** (1732) mit barocker Fassade entdecken. Die Touristik-Information befindet sich im Rathaus. Eine nette Dame erklärt Einiges und wir erhalten einen Stadtplan. Sehr schön am Platz auch das **Mansion Seniorial**, 17./18. Jh. mit einem alten Wappen an der Fassade.

Wir folgen nun der Calle Silvestre Reche Serna / Calle Purisma. An der Ecke ist ein Laden, in dem ich einkaufe: 500 gr. Erdbeeren mit einem traumhaften Aroma, 1,14 Euro, 500 gr. Spargel 1,50 Euro, 500 gr. Austernpilze 1,55 Euro. Bei solchen Preisen kann ich nicht widerstehen.

Weiter Calle del Mercado, hier ist das **Casa Manchon** (1910) besonders sehenswert, ebenso die **Iglesia de San Jose** (18. Jh.) mit einer prächtigen Fassade, leider geschlossen.

Am **Palacio de las Damas Catequistas** steht das Portal offen, so dass ich hinein sehen kann. Es gibt dort eine wunderschön geflieste Treppe. Der Palazzo ist das Geburtshaus der **Maria Dolores Rodriguez Sopena**. Sie war eine bemerkenswerte Frau, wie man nachfolgend lesen kann:

MARÍA DOLORES RODRÍGUEZ SOPENÑA wurde am 30. Dezember 1848 als viertes von sieben Kindern in Velez Rubio, Almería, Spanien, geboren. Dolores besaß bereits mit 17 Jahren ein ausgeprägtes christlich-soziales Gespür. Aus Angst, es würde ihr verboten, kümmerte sie sich, praktisch ohne es ihren Eltern zu sagen, um einige Typhusranke in deren Wohnung und besuchte einen Leprakranken, um ihn in seinem Leiden und seiner Einsamkeit zu trösten. Auf der Straße scharte sie die Armen um sich, um mit ihnen über Gott zu sprechen. Sie gab im Frauengefängnis, im Spital der Prinzessin und in den Sonntagsschulen Katechismusunterricht. Dolores widmete sich der Evangelisierung in den Vororten der Stadt, wo das Elend am größten war. Um die genannten Zentren finanziell unterstützen zu können, organisierte sie Ausstellungen und Konzerte und stattete wohlhabenden Personen einen Besuch ab, um sie um Almosen zu bitten. So kam sie auch in Kontakt mit den Jesuiten. Sie gründete die Gesellschaft der Töchter Mariens und Schulen für die Farbigen, in denen sie Lesen und Schreiben und den Katechismus unterrichtete.

Dann ersuchte sie um Aufnahme bei den Barmherzigen Schwestern, wurde aber wegen eines Augenleidens abgewiesen. Nach der Beilegung des Schismas entfaltete Dolores ihren ganzen apostolischen Eifer und eröffnete in den Randvierteln jene Stätten,

die sie selbst „Instruktionszentren“ nannte. Dort wurden erste kulturelle Grundlagen vermittelt, der Katechismus unterrichtet und medizinische Hilfestellung geboten. Bei dem Werk wurde sie von vielen Mitarbeiterinnen unterstützt, was 1876 zur Gründung der Gesellschaft der Töchter Mariens führte. Beim Tod des Vaters 1883 ersuchte Dolores um Aufnahme in ein Kloster der Salesianerinnen. Nach nur zehn Tagen verließ Dolores das Kloster in der Überzeugung, dass ihre Berufung nicht das kontemplative Leben, sondern vielmehr das apostolische Leben unter den Menschen war.

Sie eröffnete daraufhin ein „Vereinshaus“, wo den verschiedenen Bedürfnissen, denen sie bei ihren Besuchen im Spital und im Gefängnis begegnete, Rechnung getragen wurde. Beim Besuch einer Gefängnisinsassin 1885 lernte sie das Viertel Las Injurias kennen. Als sie die moralische, materielle und spirituelle Situation der Bewohner dieses Vorortes sah, entschloss sie sich zu regelmäßigen Besuchen jede Woche und lud dazu auch viele ihrer Freundinnen ein. Dort begann, was man schon bald das „Werk der Katechesen“ nennen sollte, das quer durch die „Arbeiterzentren“ ging.

Auf Anregung des Bischofs von Madrid gründete Dolores 1892 eine apostolische Laiengesellschaft, heute **Laienbewegung Sopeña**, womit sie das soziale Bewusstsein der Laien wachrief und diese für die Arbeit und den Geist des Werkes ausbildete.

Unterwegs sehen wir einen schönen Brunnen und ein Denkmal, welches an die Semana Santa erinnert, die für die Spanier sehr wichtig ist.

Semana Santa ist der spanische Begriff für die Heilige Woche – Palmsonntag bis Ostersonntag. Sie wird in den katholisch geprägten Ländern des spanischsprachigen Raums vielerorts ausgiebig gefeiert.

Am bekanntesten sind in Deutschland die Feiern der Semana Santa in Andalusien, wo sie intensiv und unter großer Anteilnahme der Bevölkerung begangen werden. Aber auch in anderen Regionen Spaniens und Lateinamerikas sowie in Italien finden entsprechende Feierlichkeiten statt. Bedeutendster Bestandteil sind die Prozessionen.

Weiter zum **Convento de Maria Inmaculada** (17. Jh.) und **Iglesia de la Purisma** (17. Jh.). Wir haben wieder Glück und können hinein schauen.

Da ich müde bin, will Rolf allein zurück laufen und das Motorrad holen. Ich setze mich auf eine Bank an einem Spielplatz und warte und warte. Endlich höre ich die Harley, denn inzwischen hat es angefangen zu regnen. Wir fahren nun auf direktem Weg zurück zum Campingplatz, wo wir um 14 Uhr, nach 3 ½ Stunden und 35 Meilen (56 km) ankommen.

Zunächst Cappuccino und Meringe für Rolf. In der Zwischenzeit verstaue ich unsere Einkäufe. Dann ist Servicetag für Rolf: Toilette, Abwasser, Frischwasser. Um 14.45 Uhr ist alles erledigt.

Mittlerweile hat sich der Regen verzogen, es ist wieder sehr warm. Wir genießen die Ruhe auf dem Campingplatz und die Aussicht auf die Sierra de Maria.

Zum Abendessen gibt es Austernpilze, Gambas, Erdbeeren, Salat, Aprikosen, Birnen, Brot und Wein.

Später schauen wir noch einige Filme an, ehe wir schlafen gehen.

Freitag **6. Mai 2016** **7. Tag**
Maria, Los Velez Natural Park

AL 9101 – Maria - A 317 – Velez Blanco - Velez Rubio – A 92 N – Chirivel – A 399 Sierra de Oria – Partalao – A 334 Albox – Arboleas

Huercal Overa – verfallener Palacio „Las Cuatro Torres“ – Plaza de la Legion Espanola – Casa Consistorial (Rathaus) - Iglesia Parroquial de la Asuncion – Statue Pater Cura Volera – Denkmal Semana Santa

A 327 – Santa Maria de Nieva – Iglesia – Sierra de las Estancias – Puerto de Santa Maria de Nieva, 1.085 m – Velez Rubio – A 317 Velez Blanco – Maria - AL 9101 – Campingplatz

Stunden **4** **105 Meilen (170 km)**

Rolf hat inzwischen einen spanischen Fernsehsender gefunden, so dass wir den Wetterbericht anschauen können. Wie es scheint, soll das Wetter bei uns gut bleiben. Also starten wir um 10 Uhr, nach dem Frühstück.

Die Strecke führt über Maria nach Velez Blanco, Velez Rubio und weiter bis Chirivel. Herrlich ist der blühende gelbe Ginster entlang der Straße. Weniger schön sind die Schweineställe, wo die Tiere auf engstem Raum zusammen gepfercht werden.

Am Himmel sind dunkle Wolken zu sehen. Die Fahrt geht durch die Sierra de Oria, eine herrliche Gegend, die uns an Landschaften in den USA erinnert. Die **Sierra de Oria** gehört zu der Bergkette **Sierra de las Estancias**.

Die Sierra de las Estancias ist eine spanische Bergkette, mit den einzelnen Teilen:

Sierra del Madronal – 1.350 m
Sierra de Lucar – 1.720 m
Sierra de Oria – 1.500 m
Sierra del Saliente – 1.480 m
Cruz de Talavera – 1.287 m.

Es geht über einen Pass, 1.380 m. Leider fehlen oft die Pass-Schilder, so dass ich nicht weiß, um welchen Pass es sich handelt. Über Orio, Partalao, Albox (dies ist ein größerer Ort), Arboleas bis Huercal Overa.

Huercal-Overa ist eine Gemeinde in der Provinz Almeria in Andalusien, mit ca. 18.000 Einwohnern. Phönizier, Griechen, Karthager und Römer besiedelten früher den Ort. Die Minen in der Gegend besaßen große Anziehungskraft für die Völker der Antike.

Bis 1488 war Huercal-Overa die Grenze des Königreichs Granada. Während der Reconquista wurde der Ort von König Ferdinand zurückerobert.

Wir halten im historischen Zentrum des Ortes. Rolf parkt dort, wo die Plätze eigentlich für die Polizei bzw. Justizangehörige reserviert sind. Er meint, es so schon nicht so schlimm, man nähme es hier nicht so genau.

Zunächst entdecken wir ein ehemals prächtiges Gebäude, fast wie ein kleines Schloss – **Las Cuatro Torres**. Es steht aber leer und ist dem Verfall preis gegeben. Sehr schade, das zu sehen. Schön ist hier auch das **Casa Consistorial** (Rathaus) und eine prächtige rote Kirche. Natürlich mal wieder geschlossen.

Über die Calle Alhondiga wandern wir zur **Plaza Cura del Valera**.

Hier ist die **Iglesia Parroquial de la Asuncion** dominierend. Leider ist die Kirche geschlossen, wie so oft in Spanien. Neben der Kirche ist ein herrlicher Brunnen zu sehen.

Auf dem Platz entdecken wir auch ein Denkmal, welches an die Semana Santa erinnert.

Um den Platz herum stehen etliche schöne Häuser, einige bemalt.

Der Kirche gegenüber befindet sich ein kleiner Park, mit blühenden Blumen und Bäumen. In der Mitte eine Statue des Pater Cura Valera.

Valera Salvador Parra „Cura Valera“ (1816-1889) war ein katholischer Priester, der in den Regionen Murcia und Almeria tätig war. Er war in Andalusien sehr beliebt und geachtet, besonders in seiner Heimatstadt Huercal Overa.

Während Rolf noch fotografierte, suche ich einen kleinen Laden auf, in dem man u. a. schöne Keramikvasen etc. findet. Leider ist das, was ich suche, nicht dabei. Also machen wir uns auf den Rückweg zum Motorrad. Heute sind die Temperaturen ideal zum Motorrad fahren, 23 Grad.

Es geht weiter, A 327, durch **Santa Maria de Nieva**. Im Vorbeifahren gelingt mir ein Bild einer Kirche. Rolf will einfach nicht anhalten. Die Fahrt führt durch die **Sierra de las Estancias**. Eine herrliche kurvige Bergstraße. Wir passieren den **Puerto de Santa Maria de Nieva**, 1.085 m. Dort halten wir, um die Landschaft auf uns wirken zu lassen und natürlich um zu fotografieren. Wir sind ganz allein unterwegs. Kein anderes Fahrzeug weit und breit.

Über Velez Rubio, A 317 Velez Blanco, Maria, AL 9101 geht es zurück zum Campingplatz, wo wir um 14 Uhr, nach 4 Stunden und 105 Meilen (170 km) ankommen. Es ist warm, doch am Himmel sind dunkle Wolken, die nichts Gutes verheißen.

Wir trinken Kaffee und haben leckeren Kuchen aus Maria. Dann lesen wir und genießen einfach nur die herrliche Landschaft. Doch plötzlich meint Rolf, er müsse die Fenster des Zeltens putzen. Gesagt, getan. Ich kann es kaum glauben. Hier muss man wissen, dass Rolf extrem eigen ist, was saubere Fenster angeht, auch Zuhause.

Zum Abendessen haben wir gehacktes Bällchen (Huhn), Zucchini, Auberginen, Tomatensalat, Brot, Pfirsiche, Wein. Ein schöner Tag war es mal wieder. Später regnet es leicht, doch uns stört das nicht. Wir sitzen im Trockenen.

Die Provinz **Almeria** ist eine der acht Provinzen der Autonomen Region Andalusien in Südspanien. Sie grenzt an die Provinz Granada, sowie an die Region Murcia und an das Mittelmeer. Der Name der Hauptstadt ist ebenfalls Almeria.

Almería hat eine lange Vorgeschichte, die durch die Anwesenheit verschiedener Zivilisationen geprägt ist. Schon aus der Altsteinzeit gibt es, ebenso wie aus der Jungsteinzeit, Spuren (Höhlenmalereien). Die Almeria-Kultur gestaltet den Übergang zur

Metallzeit. Die älteste Siedlung der Provinz, Los Millares, entstand in der Kupfersteinzeit und hatte bereits über 1.000 Einwohner, deren Kultur auf der Kupferverarbeitung basierte. Gegenstände aus diesem Ort verbreiteten sich während des 3. Jahrtausend vor Chr. über einen großen Teil der Iberischen Halbinsel.

Die Kolonien Baria und Abdera zeugen von der Anwesenheit der Phönizier. Diese wurden von der punischen Zivilisation der Karthager übernommen. In Adra und Almería fand man Reste römischer Salzproduktionsstätten. Nach der römischen Herrschaft wurde Almería von den Vandalen, den Westgoten und den Byzantinern erobert.

Zweifellos ist aber die islamische Zivilisation, die anschließend über einen Zeitraum von acht Jahrhunderten präsent war, diejenige, die den größten Einfluss auf die Provinz Almería ausübte. Zu Beginn des 8. Jahrhunderts bevölkerten Araber - im Wesentlichen Teil Jemeniten und Berber - das Territorium Almería und begannen damit, eine neue Art der Landwirtschaft zu entwickeln, die grundlegende landschaftliche Veränderungen zur Folge hatte. Im Jahr 955 befahl Abd al-Rahman III. den Bau einer Festung (Alcazaba), um das Vordringen des Kalifats aus Tunis zu verhindern. Diese Festung ist mit 43.000 m² die größte auf der Iberischen Halbinsel und gleichzeitig die offizielle Geburt der Stadt Almería. Später wurde dieser Ort der Haupthafen des Kalifats von Cordoba und entwickelte einen regen Handel mit dem östlichen Mittelmeerraum und Nordafrika. Im Verlauf des 9. Jahrhunderts führte Almería seinen Wohlstand auf den Import von Seide zurück.

Im 13. Jahrhundert wurde die Region ein Teil des Emirats von Granada, bis sie schließlich von den Katholischen Königen im Jahr 1489 vollends eingenommen wurde.

Im 16. Jahrhundert fanden regelmäßige Angriffe durch Berber-Piraten statt, die noch bis in das 18. Jahrhundert anhielten. Hauptsächlich wurden dadurch Bewohner der Küstengegenden in die Sklaverei nach Nordafrika verschleppt.

Auf die weit zurückreichende Geschichte geht auch das Symbol der Provinz Almería der Indalo zurück, der an Häusern zu finden ist, aber auch als Glücksbringer und auf T-Shirts gedruckt verkauft wird.

Der wichtigste wirtschaftliche Faktor ist die landwirtschaftliche Produktion in Gewächshäusern. Jedes Jahr werden Millionen von Tonnen an Gemüse und Obst weltweit exportiert. Die Intensivkultur ist auch für die Bezeichnung „mar del plástico“ verantwortlich. Es handelt sich dabei um die weltgrößte Konzentration von Intensivkultur. Diese Kulturen bedecken in Almería 350 km² und erwirtschaften 80 % der spanischen Gemüseexporte. Die Arbeit in den stark mit Pestiziden belasteten Anlagen wird vor allem von nordafrikanischen Migranten geleistet, aufgrund ihrer unsicheren Rechtslage meist illegal, unter unmenschlichen Wohnbedingungen und zu Dumpinglöhnen. Aufgrund der Billiglöhne und hohen EU-Subventionen im Rahmen der europäischen Transitförderung kann Gemüse aus Almería selbst in Afrika die lokale Produktion preislich unterbieten. Die andere wirtschaftliche Quelle stellt der Tourismus dar, dank des warmen und sonnigen Klimas.

Almería ist eine der gebirgigsten Provinzen Spaniens. Von Westen nach Osten durchziehen verschiedene massive Hochgebirgszüge die Provinz. Diese einzigartige Anordnung von Gebirgszügen ist hauptverantwortlich für die historische Abschottung sowohl gegenüber dem Rest Spaniens als auch der einzelnen Bezirke untereinander und führt zu einem besonderen vom restlichen Spanien abweichenden Klima, das besonders im Winter von großem Vorteil ist.

Almería ist die trockenste Region ganz Europas. Die jährliche Niederschlagsmenge liegt bei 180 Millimetern. Im Vergleich im Allgäu liegt sie bei 2.600 Millimetern.

Resultat dieses extremen Klimas sind regelrechte Halbwüsten, nur vereinzelt bewachsen von Agaven oder Zwergpalmen. Gelbe, braune, rote und graue Sand- und Erdtöne prägen die unwirtliche Landschaft, ebenso wie die Ramblas, trockene Flussbetten, die sich aber bei seltenen heftigen Regenfällen in reißende Ströme verwandeln.

Die lebensfeindlichen, für die Astronomie aber idealen Bedingungen nutzt eine große Sternwarte auf dem 2.168 m hohen Calar Alto in der Sierra de los Filabres. Fast 3.000 Sonnenstunden pro Jahr rufen nach einem Solarkraftwerk – die Plataforma Solar liegt bei Tabernas.

In der Provinz Almería herrscht wüstenähnliches, mediterranes, warmes und trockenes Klima. Gleichzeitig ist Desierto de Tabernas die einzige Wüste des europäischen Kontinents; und aufgrund der einzigartigen Naturbeschaffenheit fanden hier in den 1960er, 1970er und 1980er Jahren einige Dreharbeiten zu Western-Filmen statt, beispielsweise Zwei glorreiche Halunken, Für eine Handvoll Dollar. Aber auch bedeutende Teile von Lawrence von Arabien, Conan der Barbar und Indianer Jones und der letzte Kreuzzug wurden hier gedreht.

Der Naturreichtum der Provinz Almería ist in verschiedenen geschützten Gebieten zu finden:

Der **Nationalpark Sierra Nevada**, den sich die Region mit der Provinz Granada teilt. Dort findet man Iberiensteinböcke und Wildschweine.

Der **Parque Natural de Cabo de Gata** (seit 1987). Er ist der erste Naturpark Spaniens, der sich sowohl über einen Teil des Meeres als auch über Land erstreckt und in dem möglicherweise der letzte Teil unberührter Mittelmeerküste zu finden ist. Es existiert dort eine Vielzahl an einheimischen, die Trockenheit liebenden Pflanzen, und bis vor ein paar Jahren traf man dort noch auf die letzten Mönchsrobber Europas.

Der **Parque Natural de la Sierra de Maria-Los Velez**. Dort befindet sich ein großer Bestand an mediterranen Steineichenwäldern. Auch trifft man dort auf die seltene Maurische Landschildkröte.

Darüber hinaus gibt es noch vier weitere Parajes Naturales.

Samstag **7. Mai 2016** **8. Tag**
Maria, Los Velez Natural Park

**AL 9101 – Maria - A 317 – Velez Blanco – Brunnen Canos de Caravaca (Fuente de los 5 canos)
Velez Rubio – Carrera del Carmen – Iglesia del Carmen (1617-1628) – Antiguo Hospital Real (1765) mit Touristenbüro und Museo Comarcal Velezano Miguel Guirao – Centro de Interpretacion “El Arte y su Tiempo” – Residencia Particular “Casa de los Rame” (1904) – Plaza de la Encarnacion – Puertas de Lorca – Puertas de Granada
A 317 Velez Blanco – Maria – AL 9101 – Campingplatz**

Stunden **4** **28 Meilen (45 km)**

Um 8 Uhr werden wir wach, ohne Wecker. Der Himmel ist bedeckt und die Sierra de Maria ist in Wolken gehüllt. Zum Frühstück kommt die gelbrote große Katze vorbei. Sie miaut uns etwas vor und zieht dann weiter. Ansonsten herrscht hier auf dem Campingplatz eine himmlische Ruhe. Nur viele verschiedene Vogelstimmen sind zu hören. Leider kann ich sie nicht zuordnen.

Um 10 Uhr fahren wir los. Wir wollen nochmals nach Velez Rubio, denn es gibt in dem schönen kleinen Ort noch Einiges zu entdecken.

Die Route AL 9101 Maria A 317 bis **Velez Blanco**. Um noch einige Bilder zu machen, fahren wir durch den Ort und nicht drum herum. Mir gefällt dort der Brunnen **Canos de Caravaca** besonders gut.

Und weiter nach **Velez Rubio**. In der Carrera del Carmen parken wir.

Zunächst Besichtigung der **Iglesia del Carmen** (1617-1628) mit einem schönen Barock-Portal. Der klassische Bau weist u. a. Elemente des Mudejar-Stils auf. Die Kirche ist das älteste Gebäude der Stadt. Im Laufe der Zeit um- und angebaut. Der Turm stammt von 1904 und in den Jahren 1991 bis 1996 wurde die Kirche letztmalig restauriert.

Anschließend schauen wir uns das gleich daneben liegende **Antiguo Hospital Real** (1765) mit Touristenbüro und Museo Comarcal Velezano (Centre de Interpretacion El Arte y su Tiempo) an. Das Gebäude stammt aus der Epoche Carlos III. Der Eintritt kostet nur 1 Euro, wir können es nicht glauben. Die nette Dame in der Touristeninfo spricht sehr gut Deutsch und gibt uns eine deutschsprachige Info mit auf den Weg durch das Museum.

Wir halten uns sehr lange in dem Museum (mehrere Stockwerke) auf, machen viele Bilder und lesen die interessanten Informationen, die überall zu finden sind.

Danach machen wir einen Rundgang durch den herrlichen Innenhof des Gebäudes. Hier sind Bilder von verschiedenen Malern ausgestellt, die man kaufen kann. Ich bin mal wieder begeistert und kann mich kaum trennen.

Unterwegs zum **Plaza de la Encarnacion** entdecken wir einen Supermarkt, in dem wir eine gute Pfanne aus Frankreich für den neuen Gaskocher kaufen.

Heute ist Markttag in Velez Rubio und so kaufen wir auf der **Calle del Mercado** unterwegs dort ein, Kalbschnitzel, Brot, aromatische Erdbeeren, 500 gr. 1 Euro. Und natürlich muss es auch ein Hut für Rolf sein. Rolf liebt Hüte und er meint, er brauche unbedingt einen Sonnenhut, da er seinen Zuhause vergessen habe.

Zurück am Plaza de la Encarnacion ruhen wir uns aus, setzen uns in eine Bar und schauen dem Treiben der Menschen zu. Heute sind hier sehr viele gut gekleidete Menschen versammelt. Bevor sie wohl zum Essen gehen, nehmen sie hier einen Aperitif oder auch mehrere. Selbst die kleinsten Kinder sind festlich angezogen. Sieht toll aus.

Für 1 Tonic, 1 Glas Weißwein und zwei Fischtapas bezahlen wir 6,60 Euro. Die Preise erstaunen uns immer wieder. Als die Sonne verschwindet, wird es kühl. Wir wandern zum Motorrad zurück, verstauen unsere Einkäufe und fahren zurück um Campingplatz. Es regnet leicht und die Regenwolken hängen tief über den Bergen.

Wir sind nach 4 Stunden und 28 Meilen (45 km) wieder Zuhause. In unserem Zelt ist es angenehm warm. Rolf trinkt Cappuccino, dazu gibt es den restlichen Kuchen von gestern.

Sonntag **8. Mai 2016** **9. Tag**

Maria, Los Velez Natural Park

Ruhetag

Heute ist Ruhetag. Lesen, Fernsehen und mittags gehen wir auf dem Campingplatz zum Essen. Es gibt verschiedene leckere Tapas, dazu eine Flasche Wein (8 Euro). Von diesen Preisen kann man in Deutschland nur träumen.

Es regnet stark und dazu bläst ein heftiger Wind. Aber wir haben es in unserem Zelt warm und gemütlich.

Abends gibt es Käse, Brot, Wein.

Später schauen wir noch div. Filme an, ehe wir schlafen gehen.

Montag **9. Mai 2016** **10. Tag**

Maria, Los Velez Natural Park

AL 9101 – GR 9104 – Sierra de la Umbria de Alcudia – Fuencaliente (Thermal-Quelle, 21 Grad) - Höhlenhäuser – Orce (Altiplano de Granada) – Alcazaba de la 7 Torres (6. bis 16. Jh. - steht zum Verkauf, 4.500.000 Euro) – Iglesia de Santa Maria de Orce

GR 9104 – A 330 – Huescar – Plaza Mayor mit Rathaus – Iglesia de Santa Maria Mayor (Stiftskirche, 16. Jh.)

Sierra de Jurena (Steppe) – A 317 – AL 9101 – Campingplatz

Stunden 4 62 Meilen (100 km)

Nachts gab es Sturm und Regen wie verrückt. Wir werden wie immer ohne Wecker so gegen 8 Uhr wach. Schön, dass wir die spanischen Nachrichten und den Wetterbericht anschauen können.

Zuerst um 10.30 Uhr Fahrt nach Maria zum Einkaufen, zurück zum Campingplatz, Einkäufe verstauen.

Dann geht es auf Tour. AL 9101 bis zur Grenze der Provinz Granada eine super Straße. Weiter GR 9104, die reinste Hoppelpiste, durch die **Sierra de la Umbria de Alcudia**, vorbei an der Quelle **Fuencaliente** (ca. 2 km vor Orce). Dieser ökologische Pool kann das ganze Jahr über besucht werden: Im Sommer wird das Wasser als kühl empfunden, in den Wintermonaten spendet es ein Wärmegefühl. Es handelt sich um ein sehr klares Wasser, in dem Barben ihren Lebensraum mit den Badenden teilen. Keine chemische Reinigung ist erforderlich. Dem Wasser werden heilende Kräfte zugesprochen. Der Rio de Orce ist der wichtigste Zufluß der Quelle.

Die **Provinz Granada** ist eine der acht Provinzen der autonomen Region Andalusien. Hauptstadt ist Granada. Die Provinz grenzt an die Provinzen Almeria, Murcia, Albacete, Jaen, Cordoba und Malaga, sowie an das Mittelmeer. Die Fläche erstreckt sich über 12.646,98 km². Die Einwohnerzahl liegt bei ca. 910.000, von denen ca. 25 Prozent in der Hauptstadt Granada leben. Die Provinz besteht aus 168 Gemeinden, die zu zehn Comarcas zusammengefasst sind. Die Provinz Granada teilt sich mit Almeria den Nationalpark Sierra Nevada. Dort liegt auch der höchste Berg auf dem spanischen Festland – Mulhacen, 3.482 m.

Der äußerste Nordosten der Provinz Granada, eingeklemmt zwischen den Provinzen Almeria und Jaen, wird nur von wenigen Touristen besucht. Die trockensten, nur im Frühjahr bunt blühenden Sierras hier ähneln teilweise schon den wüstenähnlichen Mondlandschaften in Almeria – ein wildes, dünn besiedeltes Gebiet, in dem man aber viele schöne Entdeckungen machen kann.

Die Hochebene von Granada – **Altiplano de Granada** -, eine riesige Steppe umgeben von den Gebirgszügen Sagra, Castril, Baza und Orce, befindet sich im Norden der Provinz Granada. Vor Millionen von Jahren war die Hochebene von einem Meeresarm gebadet, bevölkert seit Urzeiten von zahlreichen Kulturen.

Ockerfarben und Brauntöne in unendlichen Farbnuancen bilden ein majestätisches Landschaftsbild, hier und dort gewürzt mit Flüssen, Denkmälern und den berühmten Höhlenhäusern.

Schon bevor wir Orce erreichen, sehen wir unterwegs viele **Höhlenhäuser**, in denen hier ganz normale Menschen leben. Selbstverständlich finden sich in der Umgebung auch Höhlenhäuser, die zu Ferienwohnungen umgestaltet wurden.

Eine **Wohnhöhle** ist entweder eine bewohnte natürliche Höhle oder eine künstliche bzw. künstlich erweiterte Aushöhlung, die zu Wohnzwecken genutzt wird. Wohnhöhlen gibt es in Europa, Asien und Afrika seit der Altsteinzeit. Sie prägten seit dem 19. Jahrhundert die Vorstellung einer Entwicklungsstufe des Höhlenmenschen.

Ein **Höhlenmensch** ist der Bewohner einer Höhle oder eines Abri. Der Begriff war insbesondere im 19. Jahrhundert als Synonym für den Urmenschen gebräuchlich. Die Bewohner einer Höhle werden auch als Troglodyten bezeichnet.

Bei den meist selbsttragenden Hohlräumen wird die dem Festgestein innewohnende Härte genutzt. Die Stabilität der Konstruktion ist abhängig vom Gestein, in das die Höhle gegraben wird, sowie von den Dimensionen der Räume. Die unterirdische Bauweise eröffnet die Möglichkeit, die Höhle bei Bedarf zu vergrößern. Künstliche Wohnhöhlen werden in Hanglagen angelegt, um ein Vollaufen der Wohnung bei Regen und schwankendem Grundwasserspiegel zu vermeiden.

Das ganze Jahr über herrschen weitgehend ausgeglichene, behagliche Temperaturen, die um die mittlere Jahresaußentemperatur des jeweiligen Gebietes schwanken. Je tiefer die Höhle in die Erde reicht, desto geringer werden die jährlichen Temperaturschwankungen. Zwischen Tag und Nacht gibt es praktisch keine Temperaturschwankungen, da der Fels bzw. die umgebende Erde als Wärmespeicher fungiert. Durch diesen Effekt werden die Höchsttemperaturen in ca. drei Meter Tiefe mit bis zu drei Monaten Verzögerung im Inneren gespürt, also erst im Oktober, und die Tiefsttemperaturen erst im April. Das ändert sich bei Verringerung der Tiefe oder bei stärkerer Be- und Entlüftung. Die Luftfeuchtigkeit bleibt aufgrund der gleichbleibenden Temperaturen und der Pufferfunktion des umgebenden Gesteins üblicherweise um die 50 bis 70 Prozent im für Wohnräume noch angenehmen Bereich. Sie liegt etwas höher als in konventionellen Wohnungen mit 40 bis 60 Prozent. Üblicherweise kann also auf zusätzliche Wärmedämmung, Heizung oder gar Klimaanlage verzichtet werden.

Der Baumaterialaufwand bei der Erstellung ist gering. Der Energieaufwand für Heizung bzw. Kühlung ist vergleichsweise klein; in südlichen Breitengraden ist er bei großer Wand- und Deckenstärke nahezu null.

Wir halten und machen einige Bilder von den interessanten Häusern, ehe wir in den Ort Orce hinein fahren. Wir halten in der Nähe der **Iglesia de Santa Maria de Orce**. Die Kirche im Barockstil wurde über einer arabischen Moschee erbaut und vollendet Mitte des 17. Jh. Leider ist sie geschlossen, so dass wir sie nicht besichtigen können.

Zunächst halten wir an einem Tante Emma Laden „Juanjo“, wo ich wilden Spargel und einige andere Leckereien kaufe. Diesen Laden muss man gesehen haben, klein, eng, aber mit Waren aller Art gefüllt bis unter die Decke. Ich wundere mich, dass der Inhaber weiß, wo was ist, denn eine Ordnung kann ich nicht erkennen.

Wir wandern durch den Ort und kommen zur **Alcazaba de las Siete Torres** – Festung der 7 Türme. Sie wurde in mehreren Etappen gebaut, begonnen im 6. Jh. und im 16. Jh. vollendet. Die Zitadelle besteht aus einem Hof, umgeben von Wänden mit 7 Türmen. Die sieben Türme (sechs sind hohl) haben ein Maß von 8 x 8 m und ca. 25/30 m in der Höhe. Der Donjon – 20 x 17 m – ist leicht rechteckig und fast 50 m hoch. Er hat zwei Eingänge, einen im Erdgeschoß und einen im ersten Stock, der über eine Außentreppe zu erreichen ist. Im Innenhof der Zitadelle gibt es einen Wassertank, 12 x 5 m. 32 Zinnen zeugen von der Wichtigkeit der Festung, die wohl eine wichtige muslimische Verteidigung des Königreiches Granada darstellte.

Ursprünglich war das Castillo im maurischen Stil gebaut. Nach der spanischen Eroberung 1492 gehörte das Schloss der Familie Enriquez, die um- und anbauten im Renaissance-Stil, um das Gebäude wohnlicher zu machen.

Im späten 19. Jh. wurde das Castillo von einem Bürgerlichen erworben. In den 1970er Jahren ging es in das Eigentum der Gemeinde über. Die Restaurierungsarbeiten verliefen sehr aggressiv und respektierten nicht die Mindestanforderungen für so ein historisches Gebäude.

Heute ist in dem Castillo das „Museo de Prehistoria Josep Gibert“ untergebracht, welches auch Reste des „El Hombre de Orce“ beherbergt.

Orce – dieser kleine andalusische Ort liegt auf 926 m Höhe und hat nur ca. 1.400 Einwohner. Trotzdem ist der Ort von historischer Bedeutung. Orce gehört zu den sechs wichtigsten Dörfern der Region von Huescar. Das ganze Gebiet, zusammen mit der benachbarten Region Baza ist als „Altiplano de Granada“ bekannt. Die traditionelle Wirtschaft basiert auf der Landwirtschaft und der Viehzucht, mit besonderem Schwerpunkt auf dem berühmten Segurena Lamm.

Schön in Orce sind der **Palacio de Segura** aus dem 16. Jh. und viele prächtige Herrenhäuser.

Die Landschaft rund um das Dorf ist ein Kontrast von trockener Halbwüste und üppigem Weideland, mit Blick auf den Sierra de Maria Naturpark. Das Gebiet wurde im Laufe der Jahrhunderte von Menschen aus der Jungsteinzeit, über Römer, Westgoten, Mauren bis zu Christen in der Reconquista besiedelt.

Archäologische Ausgrabungen zeigen, dass die Gegend schon vor Millionen von Jahren besiedelt war. Viele alte Steingeräte wurden gefunden, Überreste von Nilpferden, Elefanten und andere Säugetiere. Man schätzt das Knochenfragment, dass in der fossilienreichen Zone um Orce gefunden wurde, auf 1,8 Mio. Jahre. Dieser Fund wirft alle Theorien über die Besiedlung der Iberischen Halbinsel über den Haufen. Es soll sich um einen Teil eines menschlichen Schädels handeln – El Hombre de Orce.

Nachdem wir durch Zufall entdeckt haben, dass auf der Plaza vor dem Rathaus das Internet ohne Probleme funktioniert, checken wir noch kurz unsere Mails und laden einige Fotos für FB Freunde hoch.

Dann geht es weiter, Richtung **Huescar**. Dort parken wir direkt an der **Plaza Mayor**, bezahlen dafür 0,20 Euro. Mitten auf dem Platz ist ein schöner Pavillon, wo sich einige ältere Männer niedergelassen haben. Sie bestaunen unser Motorrad.

Huescar ist eine kleine Gemeinde, 8.000 Einwohner, in der Provinz Granada.

Der Ort liegt am Rio Barbatas an der Sierra de la Encantada. In der Nähe findet sich der Embalse San Clemente (Stausee).

Schön sind die vielen Patrizierhäuser mit ihren Wappen an den Fassaden.

Stolz sind die Einwohner auch auf einen Riesenbaum – Sequoia – der vor über 100 Jahren gepflanzt wurde.

Der Rio Guardal wird von mehreren Brücken bei seinem Weg durch die Gemeinde überspannt – Puente de las Animas oder Aquädukt Raigada, 16. Jh. und Puente Duda.

Die Bevölkerung lebt hauptsächlich von Landwirtschaft und Viehzucht, besonders von der Schafzucht – Oveja Segurena. Dies ist eine Schafrasse, die sich dem harten Leben in den Sierras de la Segura und La Sagra angepasst hat. Das Fleisch ist besonders schmackhaft. Die Bezeichnung für diese Schafe ist geschützt. Die 450.000 Lämmer pro Jahr bringen eine Einnahme von 60 Mio. Euro in die 5 Provinzen, wo diese Schafe gezüchtet werden. In der Region Huescar leben 600 Familien nur von der Zucht der Segurena Lämmer.

Die **Colegiata de Santa Maria Mayor**, Gotik-Renaissance, 16. Jh., wurde erbaut unter der Leitung von Diego Siloah.

Sehenswert: Das Portal Isabelina der Alten Sakristei, das Renaissance-Hauptportal, das gotische Gewölbe und der barocke Chor. Da die Kirche geöffnet hat, nutzen wir die Gelegenheit, sie uns anzuschauen.

Nach einem Rundgang durch das Zentrum stärken wir uns in der Bar „Virgen de la Pinar“. Zweimal Kaffee, ein süßes Teilchen, 3 Euro. Für diesen Preis bekommt man bei uns Zuhause grad mal ein Haferl Kaffee. Allerdings ist die Toilette der Bar sehr schmutzig, was ungewöhnlich in Spanien ist.

Bevor wir weiterfahren, kaufen wir noch in einem nahen Geschäft einige Flaschen Wein ein, die Rolf sorgfältig verstaut, damit sie unterwegs nicht kaputt gehen.

Als wir Huescar verlassen, müssen wir eine kleine Weile in einer engen Gasse warten: Eine Dame hält mit ihrem Auto mitten in der Straße, verschwindet in einem Geschäft und kommt nach ca. 10 Minuten wieder. Alle müssen warten, denn ein Vorbeifahren ist nicht möglich, auch für uns nicht. Doch keiner regt sich auf oder hupt. Wir sind erstaunt darüber, denn in Deutschland würde man da schon durchdrehen.

Unsere Tour führt nun durch die **Sierra de Jurena**. Die lange, schmale Erhebung (1.354 m) mit steilen Flanken ist eine steppenartige Landschaft.

Rolf schaut besorgt zum Himmel, wo dunkle Regenwolken zu sehen sind. Es weht dazu ein starker Wind. Also entschließen wir uns, auf dem schnellsten Weg zurück zum Campingplatz zu fahren.

Nach 62 Meilen = 100 km sind wir um 14.30 Uhr Zuhause. Rolf muss als erstes das Zelt wieder richtig befestigen. Der Sturm hat Einiges gelöst.

Zum Abendessen gibt es Kalbschnitzel, Spargel, Auberginen, Aprikosen, Brot, Salat und Wein. Es war ein schöner Tag. Trotz der dunklen Regenwolken über dem Gebirge, die wüst ausschauen.

Dienstag 10. Mai 2016 11. Tag

Maria, Los Velez Natural Park

AL 9101 – A 317 – Canadas de Canepla – Casa Blanca – La Toscana

La Puebla de Don Fadrique – Iglesia de Santa María de la Quinta Angustia (Gotik-Renaissance, 16 Jh.) – Paseo de la Santas mit Ermita de la Santo Angelo

A 317 – AL 9101 – Campingplatz

Stunden 2 ½ 48 Meilen (77 km)

Die ganze Nacht hat es geregnet und gestürmt. Wie wir später im Fernsehen sehen, ist das Wetter in ganz Spanien nicht so schön. Heute Morgen haben wir ein wenig Chaos – erst vergisst Rolf seine Brille, dann sein Halstuch. So dauert es bis wir alles beisammen haben und starten können – 10.30 Uhr.

A 317 Richtung Puebla de Don Fadrique. Großspurig sind auf der Karte unterwegs zwei Orte eingezeichnet – Casa Blanca und La Toscana. Es handelt sich jedoch jeweils nur um ein Haus. Ansonsten durchqueren wir eine weite Hochebene, eingerahmt von

den Bergen, alle sehr einsam und menschenleer.

Im äußersten Nordosten der Provinz Granada, am Fuße der **Sierra de La Sagra**, eines herrlichen Naturraums von außergewöhnlicher Schönheit, liegt **La Puebla de Don Fadrique**. Ein kleiner Ort mit ca. 2.300 Einwohnern.

Im Ortskern sind die **Iglesia Nuestra Senora de la Quinta Angustia** aus dem 16. Jh. (Gotik-Renaissance) und das Haus der Patino, ein herrschaftliches Haus aus dem 16. Jh. von Bedeutung.

La Sagra ist der höchste Punkt des Subbetica Gebirgszuges (welcher sicher von Gibraltar bis Alicante hinzieht) und dem Altiplano Granada, 2.383 m hoch. Die Sierra de La Sagra besteht aus Kalkstein und geschichteten Kreiden. Man findet dort tiefe Schluchten. Die steilen Bergwände sind mit dichten Pinienwäldern bewachsen. In der Gegend wurden Fossilien von vor 25.000.000 Jahren gefunden – Schalen von Meerestieren wie Muscheln etc.

Wir machen einen Stadtrundgang und schauen uns die geöffnete Iglesia Nuestra Senora de la Quinta Angustia an. Viele Bilder werden gemacht. Viele prächtige Häuser mit herrlichen schmiedeeisernen Balkonen sind zu sehen. Mir hat es ein schöner Brunnen angetan. Auf unserem Rundgang kaufen wir noch in einem kleinen Tante Emma Laden ein. Leider kann ich in diesen Läden nicht fotografieren. Man muss das erlebt haben, was die alles verkaufen und welches Durcheinander dort herrscht. Einmalig.

Schön ist auch der **Paseo de la Santas** mit der **Ermita del Santo Angel**.

Vor der Ermita findet jedes Jahr ein Fest statt – Danza de las Animas. Jeder, der hier Geld spendet, hat das Recht, mit jedem zu tanzen. Das Geld, welches eingenommen wird, wird für die Pflege des Friedhofs verwendet.

Eine riesige Bauruine – sollte wohl einmal ein Museum werden – ist auch zu sehen. Hier ging wohl das Geld aus. Plötzlich verdunkelt sich der Himmel, Regen droht. Es ist heute auch viel kälter als gestern. Dann fängt es an zu tröpfeln. Wir machen uns auf den Heimweg.

Gegen 13 Uhr sind wir zurück, nach 48 Meilen = 77 km.

In unserem Vorzelt ist es schnell warm. Rolf heizt gleich mit unserem Heizofen gut ein. Während Rolf sich dann einen Film anschaut, lese ich.

Zum Abendessen gibt es Hühnerbrust, grünen Spargel, Salat, Brot, Birnen, Wein.

Die Preise hier auf dem Land sind sehr niedrig: 1 Gurke 0,39 Euro, 500 gr. grüner wilder Spargel 1,25 Euro. Für uns ist das alles sehr günstig.

Mittwoch 11. Mai 2016 12. Tag
Maria, Los Velez Natural Park

AL 9101 – Casablanca – Pozo de la Rueda – GR 9104 – Orce – Plaza Mayor Galera – Iberische Römische Nekropole von Tutugi – Plaza Mayor – Iglesia de la Nostra Senora de la Anunciacion A 4200 – Cortijo del Cura – Castillejar – Los Carriones – Höhlenhäuser Benamaurel – Plaza Mayor - Iglesia de la Nostra Senora de la Anunciacion GR 9108 – Cullar – AB A 92 N – Velez Rubio – A 317 – Velez Blanca – Maria – AL 9101 – Campingplatz

Stunden 5 89 Meilen (143 km)

In der Nacht hat es aufgeklart, nur 4 Grad am frühen Morgen um 8 Uhr. Strahlend blauer Himmel, Sonnenschein.

So hoffen wir, heute eine schöne Tour unternehmen zu können. Abfahrt 10 Uhr. Erster Halt in **Orce**. Dort kurzer Einkauf von grünem wilden Spargel und anderem Gemüse im Tante Emma Laden.

Weiter nach **Galera**. Bekannt ist der Ort durch das **Morisco-Massaker** von 1568. Ein Aufstand wurde blutig niedergeschlagen, alle Einwohner wurden getötet und das Land versalzen, um zu verhindern, dass man dort wieder Getreide anbauen konnte. Später wurde die Gegend neu besiedelt mit Familien, die aus Valencia, Murcia und der La Mancha kamen.

Moriskien / Moriscos sind zum Christentum zwangskonvertierte Mauren, die nach dem Abschluss der Reconquista in Spanien lebten. Nachdem Muslime aus Nordafrika und Arabien den Großteil der Iberischen Halbinsel im frühen 8. Jahrhundert unterworfen hatten, kamen mit dem Untergang der maurischen Herrschaft in Spanien viele Muslime unter die Herrschaft des christlichen Kastilien, als im Januar 1492 mit der Einnahme der letzten muslimischen Enklave Granada die Reconquista endete.

Trotz aller Garantien der Religionsfreiheit, die bei der Kapitulation von Granada gewährt wurde, begann bald (formell 1502) die Zwangsbekehrung der Mudejares durch die Katholische Kirche und die Enteignung der muslimischen religiösen Institutionen. Nach einem Aufstand in Granada (1499) ordnete auch die Monarchie die Zwangsbekehrung der Muslime oder deren Deportation an. In der Folgezeit traten zwar viele Muslime zum Christentum über, übten den Islam aber im Geheimen weiter aus, was wiederum von der Inquisition verfolgt wurde.

Der zweite Aufstand in den Alpujarras war eine Revolte der Bevölkerung der andalusischen Region der Alpujarras gegen die katholischen Könige und ergab sich aus den Folgen des ersten Aufstandes (1499-1501). Die aufständischen Moriscos waren die Nachfahren der nach der ersten Rebellion zwangschristianisierten muslimischen Bevölkerung. Der Aufstand, der sich direkt gegen ein von Philipp II. erlassene, "Pragmatica de 1567" genanntes Edikt richtete, begann unter der Führung des Morisco Aben Humeya Ende 1568 und wurde Anfang 1571 beendet; zu diesem Zeitpunkt wurden die Moriscos aus dem Reich Granada vertrieben und in die übrigen Teile des Königreiches Kastilien umgesiedelt. Die nun vielen leeren Dörfer im Reich Granada wurden durch katholische Siedler aus dem Norden neu bevölkert. Der Historiker Henry Kamen beschrieb die Episode als den "grausamsten Krieg des Europa des 16. Jahrhunderts". Die Morisken, die unter den katholischen Grausamkeiten litten, massakrierten ihrerseits zahlreiche Geistliche auf brutale Weise.

Galera ist ein kleiner unspektakulärer Ort (ca. 1.000 Einwohner) in der Provinz Granada, Andalusien, auf 2.700 m Höhe. Die freundliche, ländliche Siedlung liegt in der Nähe der Mündung des Rio Galera in den Rio Huescar. Dass das fruchtbare grüne Gebiet schon lange besiedelt war, belegen die Ausgrabungen in der **Iberisch-Römischen Nekropole de Tutugi**.

Wir halten an der Iberisch-Römischen Nekropole von Tutugi. Außer uns ist kein anderer Besucher da. Eine ältere Dame, nur Spanisch sprechend, führt uns im Informationscenter umher und redet wie ein Wasserfall auf uns ein. Völlig unnötig, da dort die Informationen neben Spanisch auch auf Englisch stehen.

Danach geht es steil hinauf zur Besichtigung. Versehen sind wir mit einem Audio-Führer auf Englisch. Das ist sehr gut. Ich glaube, die ältere Dame langweilt sich, denn sie begleitet uns, was nach einiger Zeit sehr nervt, denn sie quasselt ununterbrochen auf uns ein, obgleich wir ihr klar gemacht haben, dass wir kein Spanisch sprechen und verstehen. Außerdem kann man so kaum den englischen Text mit dem Audio-Führer verstehen. Ich empfinde das wirklich als nervend und störend, was ich auch später der Touristen-Information in Galera mitteile.

Die ganze Anlage ist sehr weitläufig und ihre Geschichte mehr als interessant.

Die an dieser archäologischen Stätte gefundene Siedlung gehörte zur El-Argar-Kultur. Die **El-Argar-Kultur** ist eine bronzezeitliche Kultur, die im Südosten Spaniens zwischen 2.200 und 1.550 v. Chr. verbreitet war. Sie entstand aus der Los-Millares-Kultur.

Los Millares ist eine kupferzeitliche Siedlung in Andalusien. Los Millares besteht aus einer umwallten Siedlung und einer Ansammlung von Ganggräbern. Sie gab der Los Millares Kultur, deren Einfluss auf die Kulturen Spaniens und Portugals erheblich war, ihren Namen. Los Millares ist der Ort mit der größten bisher bekannten Kuppelgrabnekropole (über 100 Anlagen) und damit der einzige Fundort, von dem Siedlung und Bestattungsort gleichermaßen bekannt ist. Die Kultur des 3. und frühen 2. Jahrtausends v. Chr. baute Wein und Oliven an und hinterließ eine mit Symbolen verzierte Keramik, die sich primär in den Kuppelgräbern fand. Die Siedlung wurde von ca. 3.200 v. Chr. bis 2.250 v. Chr. bewohnt. Nach Einschätzung der Archäologen führte zu dieser Zeit nicht nur der Rio Andarax mehr Wasser, sondern auch die Rambla de Huescar. Das Klima soll damals eine fast tropisch zu nennende Vegetation ermöglicht haben, was angesichts des heutigen Klimas mit einer sehr spärlichen wüstenhaften Vegetation schwer vorzustellen ist.

Die zweite Phase dieser Kultur erlebte einen ungeheuren Aufschwung und zeigte deutlich eine erstaunlich hierarchisierte Gesellschaft. Rund die Hälfte der Bevölkerung war landwirtschaftlich tätig. Ihre Gräber enthielten keine Grabbeigaben. Weitere 40 Prozent der Bevölkerung sind als schwer arbeitende Handwerkerschicht bzw. Militär anzusprechen, wie die Anthropologin Camila Oliat anhand der Knochenabnutzung deutlich macht. Interessant ist, dass nur rund die Hälfte der Bevölkerung eine Beisetzung erhielt. Warum, ist den Archäologen noch ein Rätsel.

Die restlichen 10 Prozent der Bevölkerung gehörten einer herrschenden Elite an, die große Gebäude und Herrschersitze errichtete. So wurde z. B. ein 100 m² großer Thronsaal ergraben, in dessen Nähe sich große Speicher befanden. Die Herrscherschicht brachte die Nahrungsmittel in ihrer Residenz unter ihre Kontrolle und verteilte sie von dort an die restliche Bevölkerung. Die einfache Bevölkerung beköstigte man recht einseitig mit Getreidebrei, ergänzt durch Bohnen, Linsen und Eicheln, während für die Herrscherschicht auch eine gute Versorgung mit Fleisch und Honig nachgewiesen wurde.

Die **Nekropole Tutugi** liegt nahe am Fluss und ist auf drei Terrassen verteilt. Auf einigen sind Reste von Hütten und Feuerstellen erhalten. Außerdem wurden hier Reste von Grabstätten (verschiedene **Tumuli = Hügelgräber**) gefunden, sowie Grabbeigaben, die aus Waffen, Schmuck, Werkzeugen, Keramikbechern etc. bestehen und aus der Zeit zwischen dem 6. und 3. Jh. v. Chr. stammen. Die Siedlung wurde zwischen 1.200 und 1.00 v. Chr. verlassen. Der Archäologe Roberto Risch vermutet dahinter eine

Rebellion der hungernden Bevölkerung, die sich ihrer Herrscherelite entledigt und die Siedlungen wütend niedergebrannt hat. Die nachfolgende Zeit ist durch eine einfache ländliche Besiedlung geprägt. Die großartige Kultur von El Argar geriet vollständig in Vergessenheit.

Der wohl schönste Fund dort ist die „**Lady von Galera**“, eine weibliche Alabasta Figur, die wahrscheinlich die nahöstliche Göttin Astarte darstellen soll. Die Figur befindet sich heute im Nationalen Archäologischen Museum von Spanien in Madrid. Das Haar und die Kleidung der Figur, die phönizischen Ursprungs ist, zeigen ägyptische Einflüsse, aber die robuste Form ähnelt eher mesopotamischen Statuen. Die Göttin Astarte stand für Fruchtbarkeit, Sexualität und Krieg. Ihre Symbole waren Löwen, das Pferd, die Sphinx, die Taube und ein Stern in einem Kreis (Planet Venus).

Eine **Nekropole** oder Totenstadt ist eine baulich gestaltete größere Begräbnis- und Weihestätte des Altertums und der Ur- und Frühgeschichte. Nekropolen liegen oft abseits der Wohnsiedlungen. In griechischen, römischen, phönizischen und jüdischen Orten war diese Lage aus religiösen Gründen sogar vorgeschrieben.

Ein **Tumulus** (Hügelgrab oder Grabhügel) ist eine gestreckte, runde oder ovale Erdaufschüttung, unter der bzw. in der sich Grablegen oder andere Vorzeitmonumente befinden. Bei den Gräbern kann es sich um Körperbestattungen, Urnengräber oder ausgestreuten Leichenbrand handeln.

Leichenbrand ist die Bezeichnung für die Asche von Toten nach einer Brandbestattung. Im engeren Sinne bezieht sich der Ausdruck Leichenbrand meist auf die verbrannten und kalzinierten Knochen der Verstorbenen.

Unter Feuerbestattung / **Brandbestattung** / Kremation / Einäscherung, früher Leichenverbrennung versteht man die Veraschung einer Leiche. In vielen Ländern wird dieser Vorgang in Krematorien durchgeführt.

Das **Grab** ist die Stelle, an der verstorbene Lebewesen, vorzugsweise menschliche Leichen, begraben werden. Es ist zudem jener Ort, auf den sich der Totenkult von Kulturen bezieht. Meistens liegen Gräber auf Friedhöfen oder Gräberfeldern. Einzelgräber sind selten und oft von ausgezeichneter Bedeutung.

Ein **Friedhof** (Begräbnisplatz, veraltet Gottesacker, Kirchhof oder Leichenhof) ist ein Ort, an dem Verstorbene, in den meisten Fällen begleitet von einem religiösen oder weltlichen Ritus, bestattet werden. Anlagen aus vorchristlicher Zeit werden in der Archäologie meist als Gräberfelder oder Nekropolen bezeichnet, der Begriff Friedhof findet dennoch auch für antike Anlagen Verwendung.

Nachdem wir die riesige Anlage angeschaut und viele Bilder gemacht haben, fahren wir ins Ortszentrum von Galera, wo gerade Markttag ist und die Straßen gesperrt sind. Doch ein freundlicher älterer Mann weist uns geschickt in eine Nebenstraße ein, wo wir parken können, ohne jemanden zu behindern. Wir sind immer wieder von der Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Menschen hier überrascht.

Direkt an der **Plaza Mayor**, mitten im Marktgetümmel, suchen wir uns eine Bar, um etwas zu trinken: Ein Milchkaffee, ein Glas Weißwein 2 Euro. Überall an den Nachbartischen ist Englisch zu hören. Wie wir später in Erfahrung bringen können, haben sich hier in dem kleinen Örtchen viele Rentner-Engländer niedergelassen, die ansonsten mit ihrer Rente in England nicht leben könnten. Auf dem Markt kaufe ich Käse und einige andere Leckereien ein.

Dann geht es zur Besichtigung des kleinen Ortes. Die **Iglesia de la Nostra Senora de la Anunciacion** ist offen und wir nutzen die Gelegenheit, sie anzuschauen.

Mittlerweile ist sehr warm geworden. Wir fahren weiter, Cortijo del Cura, Castillejar, Los Carriones. Überall sind die Höhlenwohnungen zu sehen.

In **Benamaurel** fahren wir hoch hinauf auf den Plaza Mayor, parken dort.

Hier hat die **Iglesia de la Nostra Senora de la Anunciacion** leider geschlossen, so dass wir sie nur von Außen anschauen können. Erbaut wurde die Kirche im 16. Jh, im Mudejahr-Stil.

Ein Schild an der Kirche informiert in Englisch über das traditionelle „Mauren und Christen-Fest“, welches immer Ende April über 3 Tage stattfindet. Wir finden das ganz toll, dass fast überall die Infos in Englisch zu lesen sind. Da sind die Spanier vorbildlich, im Gegensatz zu Frankreich oder Italien.

An der Plaza befindet sich auch das Rathaus de Ortes. Wir sind übrigens fast die einzigen Menschen, die unterwegs sind. Es ist Mittagszeit – Siesta – für die Spanier. Zwischen 14.30 und 17 Uhr ist es fast überall menschenleer.

Wir steigen noch zu einem Aussichtspunkt hinauf. Von dort hat man einen herrlichen Blick über die Landschaft.

Benamaurel ist ein kleines Dorf, 2.300 Einwohner, in der Provinz Granada, Andalusien. Es gibt nur wenige Geschäfte und Bars, eine kleines Schwimmbad, geöffnet von Juni bis September. Die nächste größere Stadt ist Baza, 20 km südlich.

Weiter über GR 9108 nach Cullar, durch eine herrliche menschenleere Landschaft. Weiter Velez Rubio. Inzwischen sind am Himmel mal wieder dunkle Wolken aufgetaucht.

Gegen 15 Uhr sind wir zurück auf dem Campingplatz, nach 89 Meilen = 143 km. Kaum sind wir Zuhause, fängt es an zu regnen. Im Restaurant des Campingplatzes bestellen wir uns für Sonntagmittag 14 Uhr Paella. Kosten 20 Euro.

Rolf entdeckt ein komisches Insekt im Zelt, wahrscheinlich eine Art Heuschrecke. Nach dem Duschen essen wir zu Abend: Gambas, Spargel, Birnen, Salat, Brot und Wein.

Donnerstag 12. Mai 2016 13. Tag
Maria, Los Velez Natural Park

**AL 9101 – Maria – A 317 – Velez Blanco – Velez Rubio – AL 9104 – RM C 22 – La Parroquia – RM 701
Lorca – Plaza Espana – Rathaus Casa Consitorial – Colegiata San Patricio – Plaza del Cano – Casa del Corregidor Justizgebäude –
El Porche de San Antonio - Palacio de Guevara (Archäologisches Museum) - Kloster Santo Domingo (Museo de Bordados del Paso Blanco) - Palacio de Guevara - Casino Artístico Literario**

**Castillo de Lorca (Fortaleza del Sol) – Torre Alfonsino – Torre Espolon - Sonnenuhr - Fuente de las tres acequias
A 7 – A 91 – A 92 N Velez Rubio – A 317 – Velez Blanco – Maria – AL 9101 – Campingplatz**

Stunden 5 ½ 90 Meilen (145 km)

Heute Morgen ist es sehr windig. Darum fahren wir erst um 11 Uhr los. Die Strecke ist wieder mal sehr schön, aber leider eine Hoppelpiste. Unterwegs sind einige verlassene Burgen zu sehen. Auch einer Schafherde begegnen wir. Am Himmel begleiten uns dunkle Wolken.

Wir erreichen **Lorca** und parken in der Nähe der **Plaza Espana**. Wieder einmal sind wir froh, mit einem Motorrad unterwegs zu sein, denn hier herrscht arger Parkplatzmangel.

Der Plaza Espana liegt im Zentrum der historischen Altstadt. Der Platz glänzt mit dem barocken **Rathaus Casa Constitutional**, das ursprünglich einmal ein Gefängnis beherbergte und der Kirche **Colegiata de San Patricio** (16./17. Jh.) im Stil der Renaissance. Diese ist abgesperrt, sie wird zurzeit restauriert.

Auf dem schönen Platz findet sich auch eine Skulptur von **Alfons X.**, genannt der Weise – **El Sabio** (1221-1284).

Alfons war König von Kastilien und Leon von 1252 bis 1282 und von 1257 bis 1273 (1284) König (Gegenkönig) des Heiligen Römischen Reiches. Seine Abkunft von den Hohenstaufen durch seine Mutter gab ihm das Recht, die schwäbische Linie zu vertreten. Die Wahl der Kurfürsten 1257, nach dem Tod von Wilhelm von Holland 1256, bei der er die gleiche Anzahl Stimmen (beide drei Stimmen) wie der Gegenkandidat Richard von Cornwall erhielt, verführte ihn dazu, über das römisch-deutsche Königtum die prestigeträchtige Kaiserkrone anzustreben; dies wurde jedoch nie verwirklicht, weil er das nötige Geld für einen Romzug nicht aufbringen konnte. Um Geld zu erhalten, verschlechterte er die Münzen und bemühte sich anschließend, die Preissteigerung durch ein eigenwilliges Steuersystem im Griff zu behalten. Der Kleinhandel in seinem Herrschaftsgebiet wurde ruiniert und die Bürger und Bauern wurden schwer geschädigt. Die einstimmige Wahl Rudolfs I. von Habsburg zum römisch-deutschen König 1273 bedeutete faktisch Alfons' Absetzung als König des Heiligen Römischen Reiches.

Als Herrscher zeigte er gesetzgeberische Fähigkeiten und den Wunsch, seinem Königreich ein Gesetzbuch und ein beständiges Rechtssystem zu verschaffen. Er vollendete die von seinem Vater begonnene Gesetzesammlung Las Siete Partidas, welche aber erst 1501 allgemeines Landrecht wurde. Der Fuero Real war unzweifelhaft seine Arbeit.

Alfons fehlte jedoch die Entschlusskraft eines Regenten, der sich selbst einer Organisation unterwirft, ebenso die Kombination aus Festigkeit und Mäßigkeit, um mit seinen Adligen zu regieren. Seine Adligen, die er versuchte, durch sporadische Gewaltakte einzuschüchtern, rebellierten gegen ihn.

Alfons gründete in Toledo eine Übersetzerschule aus Juden, Moslems und Christen, die große Leistungen in der Vermittlung arabischen und jüdischen Wissens ins christliche Europa vollbrachte.

Als Alfons eine Teilung des Reichs zugunsten seiner Enkel vornehmen wollte, empörten sich sein Sohn Prinz Sancho und die kastilischen Großen. 1282 wurde er entthront, eine Gegenreaktion zu seinen Gunsten begann erst in seinen letzten Lebensjahren.

Alfons starb am 4. April 1284 nach mehreren vergeblichen Versuchen zur Wiedererlangung des Throns, als Flüchtling geschlagen und einsam in Sevilla. Er hinterließ ein Testament, in dem er sich noch bemühte, Sancho vom Erbe auszuschließen und damit einen Bürgerkrieg zu vermeiden.

An der benachbarten **Plaza del Caño** stehen wir vor weiteren schönen Gebäuden wie der **Casa del Corregidor**, in dem heute ein Gericht untergebracht ist.

Da die Geschäfte noch geöffnet haben, mache ich mich auf die Suche nach einem Spargelschäler, der bald gefunden ist. Dann erkundige ich mich in einem Tante Emma Laden, wo ein Friseur in der Nähe ist. Die freundliche Inhaberin zeigt mir den Weg. Ein moderner großer Salon mit vielen freundlichen Angestellten. Waschen und Zöpfe flechten = Kosten 4 Euro. Ich kann es nicht fassen. In Niederbayern zahle ich dafür 16 Euro.

Da ich ja nun beim Friseurbesuch gespart habe, erstehe ich in einem feinen Kunsthandwerkladen gleich einen kleinen Teppich für Zuhause. Dann treffe ich wieder mit Rolf zusammen, in einer Bar vor dem Rathaus. Rolf hat inzwischen die ganze Altstadt erkundet und kann mir nun die interessantesten Stellen zeigen.

Lorca, die mit 90.000 Einwohnern drittgrößte Stadt der Region Murcia liegt inmitten einer Landschaft, die ohne künstliche Bewässerung in der meisten Zeit des Jahres völlig ausgetrocknet wäre. Dass dies nicht so ist, verdankt die Gegend mit den grünen Gärten dem maurischen Erbe der künstlichen Bewässerung und den Stauseen, die den Fluss Guadalentín auch im Sommer mit Wasser versorgen.

In den Außenbezirken von Lorca sieht man Hochhäuser und Industrieanlagen, doch dieser erste Eindruck täuscht. Die lange interessante Geschichte der Stadt am Rio Guadalentín manifestiert sich in den vielen Renaissance- und Barockbauten der Unterstadt, ebenso wie in dem erhöht liegenden maurischen Kastell. Heute kontrastieren die zahlreichen Monumente mit einem modernen Zentrum.

In der Nähe des Besucherzentrums sind Ruinen der mittelalterlichen Stadtmauer erhalten, von den Stadttoren ist allerdings nur noch der **El Porche de San Antonio** erhalten.

Schön ist auch der **Palacio de Guevara** in der Calle Lope Gisbert, in dem das **Archäologische Museum** untergebracht ist.

In dem monumental Gebäudekomplex des **Klosters Santo Domingo** (16.-18 Jh.) ist das **Museo de Bordados del Paso Blanco** untergebracht. Es beherbergt das Erbe dieser Bruderschaft, der ältesten in Lorca.

Weitere herrliche Gebäude: **Palacio de Guevara**, Barock, 17./18. Jh. und **Casino Artístico Literario**, 19. Jh.

Überall in Lorca finden sich Hinweise darauf, dass der Ort auf der Route der Jakobspilger liegt.

Im 18. Jahrhundert entstanden eine Reihe barocker Kirchen in der Stadt, deren Neubauviertel mit ihrer quadratischen Anlage einen Gegensatz zur engen Altstadt bilden. Von den zahlreichen Kirchen in Lorca sind vor allem die Kirchen Santa Maria, San Juan, San Francisco, San Pedro, San Mateo und die Iglesia del Carmen zu nennen. Sehenswert ist auch das Kloster San Clemente am westlichen Stadtrand.

Im April 1802 kam es zu einem Dammbbruch an der von 1775-1785 angelegten Talsperre von Puente, der das Stadtviertel Barrio de San Cristobal verwüstete. Über 600 Menschen kamen ums Leben. Einige Jahre später rückten napoleonische Truppen ein, die 1812 wieder vertrieben werden konnten. Die Industrialisierung brachte den Anschluss an die Eisenbahn, ohne den Kleinstadtcharakter von Lorca wesentlich zu verändern.

Die Wirtschaft wird bis heute von der Landwirtschaft dominiert; seit den 1960er Jahren ist dabei ein deutlicher Aufschwung zu verzeichnen. Lorca ist traditionell ein Zentrum der Schweinezuchtbetriebe, deren Abfälle zunehmend ein ökologisches Problem darstellen.

Am 11. Mai 2011 ereigneten sich im Süden Spaniens mehrere Erdbeben der Stärke 5,1 und 4,5, bei denen Lorca stark betroffen war. Es gab viele Tote und Verletzte.

Zum Abschluss der Stadtbesichtigung setzen wir uns in eine Bar, Rolf hat zwei süße Teilchen, dazu Milchkaffee, ich nur Kaffee = 5,90 Euro.

Nachdem wir uns gestärkt haben, fahren wir hoch hinauf zum **Fortaleza del Sol**. Wir erhalten einen Audioführer in deutscher Sprache, was den Rundgang um Einiges interessanter macht. Es ist sehr warm und ich nutze jede Gelegenheit, mich auf einer Bank auszuruhen. Die Hitze setzt mir arg zu. Auf dem Rundgang durch die weitläufige Anlage begegnen wir einer Eidechse und einer Katze.

Schön sind eine großartig gestaltete **Sonnenuhr** in Form eines Schwertes und der Brunnen **Fuente de las tres acequias**.

Ein **acequia** ist die Bezeichnung für einen Wasserkanal in Spanien und den ehemaligen spanischen Kolonien, durch den Wasser zur Bewässerung geleitet wird. Der Einsatzschwerpunkt eines Acequia ist der Transport und die Verteilung von Wasser zur Bewässerung von Ebenen, Feldern und Grundflächen. Die Bauart ist arabischer Herkunft und unterscheidet sich von der Bauart der römischen Aquadukte. Die Araber brachten die Technik während ihrer Herrschaft über die Iberische Halbinsel nach Spanien. Unter den Arabern wurden acequias entlang der spanischen Mittelmeerküste, vor allem in der Region Valencia, der Region Murcia und im östlichen Andalusien, vor allem in den Alpujarras, errichtet. Viele dieser Bauwerke werden heute noch genutzt.

Castillo de Lorca ist die wichtigste Sehenswürdigkeit in Lorca – eine mittelalterliche Festung – Fortaleza del Sol -, die einen Archäologiepark beherbergt. Bei archäologischen Grabungen wurden nahe der Festung Überreste einer Synagoge und des alten jüdischen Ghettos gefunden.

Auf dem Gelände wurde trotz massiver Proteste ein staatliches Hotel – Parador Nacional - errichtet, das 2012 durch die spanische Königin eingeweiht wurde und das sich harmonisch in das Gesamtbild einfügt. Das Hotel verfügt über 67 Zimmer und 9 Suiten.

Das Castillo **Fortaleza del Sol** (Sonnenfestung) ist eine herrliche Burg und ein eindrucksvolles geschichtsträchtiges Monument. Die Burg als Verteidigungsanlage, Wachturm und zeitloses Wahrzeichen von Lorca wurde seit der frühen Bronzezeit bis ins 19. Jahrhundert von den verschiedenen Zivilisationen besetzt und umgestaltet.

Als effiziente Verteidigungsanlage markierte sie für lange Zeit die Grenze zwischen den christlichen und moslemischen Königreichen. Im Laufe der Jahrhunderte hat die Geschichte ein eindrucksvolles Monument hinterlassen, das als das hervorragendste Kulturgut der Region Murcia gilt. Mit seiner Größe, 640 m lang und 120 m an der breitesten Stelle ist das Castillo eine der größten Burgen Spaniens.

Die Burg befindet sich an einer strategischen Stelle und beherrscht die Stadt. Ihre lang gestreckte Form besitzt einen polygonalen Grundriss und ist in drei Bereiche aufgeteilt.

In einem davon erhebt sich der **Torre Alfonsina**, der über einen rechteckigen Grundriss verfügt und dessen drei Teile mit gotischen Gewölben bedeckt sind. Dieser Turm wurde im 15. Jh. wieder aufgebaut.

Festungsmauern, Unterkünfte, Zisternen Kasernenhöfe, Waffenlager, Kerker, Öfen und mehr bilden die beeindruckende Burg, die von den beiden mächtigen Türmen "Torre Alfonsina", der auf Befehl von Alfonso X. El Sabio (Alfons X. der Weise) errichtet wurde und dem Turm "Torre Espolón" beherrscht wird.

Der Torre Alfonsina verfügt über einen rechteckigen Grundriss. Seine drei Teile sind mit gotischen Gewölben bedeckt. Die Wände sind 4 m dick und fast 30 m hoch. Der Turm (13. Jh.) wurde im 15. Jh. wieder aufgebaut.

Der Torre Espolon (13. Jh.) ist besonders schön mit seinen Mudejar-Einflüssen. Der Turm hat einen quadratischen Grundriss, 13 x 13 m.

Durch die Restaurierung und den Umbau durch die Initiative "Lorca - Werkstatt der Geschichte" wurde die Burg zu einem thematischen Raum umgestaltet, in dem der Besucher die verschiedenen Epochen der Geschichte als kulturelle Erfahrung und gleichzeitig als Freizeitvergnügen erleben kann. Als besondere Attraktion finden in der Hochsaison verschiedenartige Spiele statt, die von Schauspielern und Minnesängern dargeboten werden und somit eine weitere Zeitreise ins Mittelalter bieten.

Für die Besichtigung dieses interessanten Ortes lassen wir uns viel Zeit. Erst nach 15.30 Uhr verlassen wir Lorca. Wieder sind dunkle Wolken am Himmel zu sehen. Wir nehmen daher die A 7, passieren den Lorca Tunnel. Dort entwickelt sich ein kleiner Stau. Plötzlich ein heftiger Regenschauer, es wird kalt und windig.

In Velez Rubio sehen wir, dass die Temperatur auf 14 Grad gesunken ist. Unglaublich. Gegen 16.30 Uhr sind wir Zuhause, nach 90 Meilen = 145 m. Wir sind froh, denn die Rückfahrt bei kaltem Wind und Regen war nicht angenehm.

Rolf heizt mit unserem Heizöfchen gleich mal das Vorzelt, so dass es schon bald gemütlich warm wird.

Zum Abendessen gibt es Schweinefilet, Spargel, Tomatensalat, Brot, Käse, Birnen und Wein. Ein schöner Tag geht zu Ende.

Freitag **13. Mai 2016** **14. Tag**
Maria, Los Velez Natural Park

AL 9101 – Maria – A 317 – Velez Blanco – Velez Rubio – A 92 N – Chirivel – A 399 – Oria – Partaloea – A 334 - Baza – A 92 N – A 330 – GR 9107 – Orce – GR 9104 – AL 9101 – Campingplatz

Stunden 5 128 Meilen (207 km)

Heute Morgen hat es nur 6 Grad. Es bläst ein starker Wind. Darum sind wir froh, dass wir heizen können.

Gegen 10 Uhr starten wir. Wir wollen nach Baza.

Um 12 Uhr erreichen wir den Ort, nach einer tollen Fahrt durch eine herrliche Landschaft.

Die Beschilderung in dem Ort ist eine Katastrophe, es gibt viele Einbahnstraßen, Sackgassen und dann fährt uns ein ausparkendes Auto fast über den Haufen. Ich bin starr vor Schreck und so beschließen wir, dass wir schnellstmöglich aus der Stadt heraus fahren und auf eine Besichtigung verzichten. Uns gefällt auch das Straßenbild nicht so besonders. Merkwürdig ausschauende Frauen wollen uns anhalten, betteln. Wir fühlen uns nicht sicher und so sieht Rolf zu, dass wir aus dem Straßengewirr heraus finden.

In einem Außenbezirk machen wir Pause in der Bar Las Perdius – 1 Milchkaffee, 1 Rotwein 2,50 Euro, dazu gibt es einen kleinen Teller Schweinefleisch in Tomatensauce mit Brot.

Baza, 20.000 Einwohner, ist eine Stadt auf 844 m Höhe in der Provinz Granada, Andalusien. Der Ort liegt nördlich des Naturparks Sierra de Baza.

Die Stadt geht auf die Iberische Siedlung Basti zurück. Bei Ausgrabungen wurde 1971 ein wichtiger Fund Iberischer Bildhauerei gemacht – die Dama de Baza aus dem 4. Jh. v. Chr. Die Originalskulptur ist in einem Museum in Madrid ausgestellt. Im Archäologischen Museum von Baza befindet sich jedoch eine Nachbildung.

Unter Römischer Herrschaft war Baza ein bedeutendes Handelszentrum, unter den Mauren war Baza eines der Zentren der Seidenherstellung. Nach der Reconquista (Rückeroberung Spaniens durch die Katholischen Könige) verlor die Stadt an Bedeutung, die maurische Alcazaba (Festung) wurde durch Erdbeben größtenteils zerstört.

Baza besitzt auch ein Viertel mit Wohnhöhlen. Zentrum des Ortes ist der Plaza Mayor mit der Renaissance-Kirche Iglesia Santa Maria. Die Kirche wurde auf den Ruinen der arabischen Mezquita (Moschee) errichtet. Besonders schön ist das Hauptportal. Gegenüber der Kirche befindet sich das Museum mit der Nachbildung der Dama de Baza.

Schön sind auch die Banos Arabes, maurische Bäder aus dem 10. Jh. und der Palacio de los Enriquez, aus dem 16. Jh., im Mu-dejar-Stil

Nach 14 Uhr machen wir uns auf den Heimweg. Am Himmel begleiten uns dunkle Wolken und der GR 9107 entpuppt sich plötzlich als Feldweg. In Casablanca sind kaputte Häuser zu sehen.

Um 15 Uhr sind wir zurück, nach 128 Meilen = 206 km. In unserem Zelt wird es schnell warm, nachdem Rolf das Öfchen angemacht hat. So können wir uns aufwärmen. Lt. spanischem Wetterbericht soll es bald wärmer werden.

Zum Abendessen haben wir Kalbschnitzel, Zucchini, Gurkensalat, Apfelsinen, Brot und Wein.

Später kommen noch einige Dauercamper. Die Spanier haben auch am Pfingstmontag frei. Wir telefonieren noch mit Sandra, meiner Freundin, die Zuhause unser Haus hütet. Es ist alles in Ordnung.

Samstag 14. Mai 2016 15. Tag
Maria, Los Velez Natural Park

AL 9101 – Maria – Plaza de La Encarnacion – Iglesia La Encarnacion – Rathaus – Brunnen - A 317 – Velez Blanco – Velez Rubio
Besuch der Orte (Besichtigung) Maria, Velez Blanco und Velez Rubio

Stunden 3 32 Meilen (52 km)

In der Nacht hat es nur 2 Grad, doch am Morgen strahlend blauer Himmel. Die Sonne lacht. Wir machen heute einen gemütlichen Tag, wollen Maria erkunden, nochmals durch Velez Blanco fahren und dann nach Velez Rubio zum Markt gehen.

Abfahrt 10 Uhr. In Maria kurzer Einkauf von Wein der Region.

Maria ist ein kleiner Ort, 1.300 Einwohner, der Provinz Almeria, Andalusien. Das Dorf liegt auf 1.194 m Höhe. Es ist der nördlichste Ort der Provinz Almeria. 1639 wurde Maria unabhängig von Velez Blanco. Viele Menschen besuchen den Ort, denn er ist berühmt für seine Würste und Schinken. Der Puerto de Maria, 1.200 m, liegt am Anfang des Ortes, von man von Velez Blanco kommt.

Zunächst zum **Plaza de la Encarnacion**, die beherrscht wird von der **Iglesia La Encarnacion**. Zum Glück hat ist sie geöffnet und wir können sie anschauen.

Die Kirche, erbaut 1557, im maurischen Stil, ist eine der ältesten Kirchen der Region. Über dem Portal finden sich eine Sonnenuhr und ein bischöfliches Wappen. Die Kirche besitzt einen quadratischen Turm, der von einer Wetterfahne gekrönt ist, mit vier Glocken und einer Uhr aus dem 19. Jh..

Das **Rathaus**, erbaut im 18. Jh. als Getreidespeicher, wurde schon damals für die Sitzungen des Gemeinderates verwendet. Es erfolgten in den Jahren einige Renovierungen.

Schön ist auch der **Brunnen**, der 1782 von dem gleichen Baumeister restauriert wurde, der auch das Rathaus instand setzte. Über den drei Wasserrohren sind hier die Wappen der Habsburger und der Bourbonen zu sehen.

Einige ältere Männer und ein kleines Mädchen bewundern Rolfs Motorrad, welches wir auf dem Plaza geparkt haben.

Wir fahren weiter, durch Velez Blanco nach Velez Rubio. Dort parken wir in der Nähe der Kirchen und laufen zum Markt. Hier werden einige Köstlichkeiten eingekauft: Oliven, Birnen, Pfirsiche, Tomaten, Avocados und Pilze. Später entdeckt Rolf noch eine schöne Tischdecke für unseren Terrassentisch. Wir sind mit unseren Einkäufen mehr als zufrieden. Allerdings muss ich sagen, dass Rolf auf solchen Märkten mehr als ich gefährdet ist, einzukaufen.

An einem Hühnerkiosk bräunt ein Mann die Hähnchen mit einem Flammenwerfer. Das haben wir ja noch nie gesehen.

Einkaufen macht auch müde. Wir laufen zurück zum Plaza an der Kirche und setzen uns vor unsere Bar. Ein Alkoholfreies Bier, 1 Wein, 2 Tapas = 6,60 Euro.

Auch heute schauen wir wieder den schön gekleideten Menschen zu, die sich hier vor der Kirche versammelt haben, um etwas zu trinken. Später Schlag 14 Uhr werden dann alle zum Essen verschwinden. Da kann man hier die Uhr nachstellen.

Wir wandern gemütlich zum Motorrad zurück und fahren heimwärts. Vor Velez Blanco halten wir und machen endlich mal ein paar Bilder der schönen Skulptur dort – es ist der **Zauberer**, eine männliche Figur, die Sichel in den Händen trägt und auf ihrem Kopf zwei lange geschweifte Hörner trägt.

In der Umgebung von Vélez Blanco wurden ja mehrere mehrere prähistorische Höhlen entdeckt. Die bekannteste von ihnen ist die **Cueva de los Letreros - UNESCO**, in der ca. 8.000 Jahre alte steinzeitliche Felszeichnungen gefunden wurden, die Menschen, Tiere und verschiedene Symbole darstellen. Darunter den oben beschriebenen Zauberer und das einen Bogen tragende Strichmännchen **Indalo**, das mittlerweile als Symbol der Region Almería dient.

Der **Indalo** ist eine jungsteinzeitliche bzw. kupfersteinzeitliche Figur, die als Höhlenmalerei in der Höhle Los Letreros bei Velez Blanco entdeckt wurde. Die Figur stellt einen Menschen dar, der einen als Regenbogen interpretierten Bogen in der Hand hält.

Der Name Indalo stammt von einem andalusischen Regengott. Das zum Indalozeichen mutierte Felsbild wird als Schutz gegen böse Geister interpretiert und ist bis heute als Talisman sehr beliebt.

Der Indalo wird in der gesamten Provinz von Almería mit Kalk an die Wände der Häuser gemalt, um gegen Sturm und andere Gefahren zu schützen. Er ist ein Gütezeichen des Tourismus, der Wirtschaft und der Form des Lebens der Menschen von Almería.

Im Film Conan der Barbar (der teilweise in Almería gedreht wurde), wird in der Szene, in der die Schamanen versuchen, Conan wieder zu beleben, das Gesicht der Titelfigur mit Symbolen bemalt. Eines jener Symbole ist der Indalo.

Gegen 13 Uhr sind wir zurück, nach 32 Meilen = 52 km. Wir laden erst mal all unsere Einkäufe ab, dann fährt Rolf zurück nach Maria zum Motorrad waschen.

In der Zwischenzeit räume ich alles weg, mache kleine Wäsche und bereite Rolfs Cappuccino vor. Gegen 14 Uhr ist Rolf zurück. Das Motorrad ist blitzblank. Es ist heute ein herrlich warmer Tag. Rolf genießt seinen Cappuccino und seinen Kuchen.

Auch heute sind wir einige Dauercamper gekommen. Aber sie stehen alle weit weg von uns.

Als Rolf zum Duschen geht, wird er vom Hund eines Engländers attackiert, der nichts dagegen unternimmt, sich anscheinend darüber amüsiert. Rolf wehrt den Hund mit seinem Duschzeug ab, worauf der Engländer zu ihm sagt:
„If you hit my dog, I will hit you!“

So eine Unverschämtheit haben wir ja noch nie erlebt. Dann meint der freche Kerl noch, Rolf sei böse, daher könne der Hund ihn nicht leiden und würde ihn angreifen. Rolf macht ihm klar, dass sein Hund unerzogen sei und zudem auf dem Campingplatz nicht frei herum laufen dürfe. Ich beobachte das alles und bin mal wieder platt, mit welchen Menschen man auf Campingplätzen zusammen trifft. Später melde ich dem Campingplatzpächter den Vorfall und am nächsten Tag ist der Engländer verschwunden.

Zum Abendessen gibt es Hühnchen mit Zucchini und Pilzen, Tomatensalat, Pfirsiche, Brot und Wein.

Sonntag **15. Mai 2016** **16. Tag**
Maria, Los Velez Natural Park

AL 9101 – Maria – A 317

Velez Blanco – Besichtigung Castillo de Los Fajardo – Besichtigung Cueva (Höhle) de Los Letreros – UNESCO

A 317 – Maria – AL 9101 - Campingplatz

Stunden **3** **19 Meilen (31 km)**

Heute Morgen wieder nur 4,9 Grad, doch sonnig. Wir besuchen heute das Castillo de los Fajardos und anschließend die Cueva de los Letreros – UNESCO. Anschließend werden wir im Restaurant auf dem Campigplatz eine Paella mit Fleisch und Fisch geniessen. Wir haben sie vorbestellt für 14.30 Uhr.

Rolf erhält eine SMS, dass sein Schwiegersohn und dessen Freund gut in den USA angekommen sind, allerdings mit stundenlanger Verspätung durch die Zollformalitäten in Chicago. Nun hoffen wir, dass ihre Motorradtour in den USA gut verläuft.

Gegen 10 Uhr starten wir. Am Castillo ist noch kein Mensch, so machen wir erst einmal Bilder von Außen. Dann kommt ein älterer Herr mit Tochter und Enkel. Der Enkel hält einen riesigen Schlüssel, mit dem das Tor der Burg aufgeschlossen wird. Der Eintritt ist heute frei, doch wir kaufen einige Andenken für Zuhause. So ein riesiges Gebäude muss ja schließlich unterhalten werden.

Castillo de los Fajardo ist ein herrliches Renaissance-Schloss aus dem 16. Jh., das von dem italienischen Baumeister Francesco Florentini entworfen wurde. Der mit Marmorreliefs verzierte Innenhof wurde von einem französischen Juden, Georg Blumenthal, geplündert - 1903 komplett demontiert und verkauft. Er ist heute im Metropolitan Museum of Modern Art in New York zu bewundern. Der Patio ist dort in der Bibliothek originalgetreu wiederaufgebaut.

Das **Castillo de Velez-Blanco** hoch über dem Ort ist ein geschütztes Baudenkmal – Bien de Interes Cultural.

Der im Renaissance-Stil geschaffene Bau mit unregelmäßigem Grundriss wurde von Francesco Florentini entworfen und errichtet von dem Gouverneur von Murcia, Pedro Fajardo, dem ersten Marquis de los Velez.

Die Burg wurde auf den Überresten einer alten bedeutenden arabischen Zitadelle errichtet.

Das Castillo besteht aus zwei Baukörpern, die mit zwei Bögen miteinander verbunden sind, welche einen Graben überbrücken. Der kleinere, niedrigere Bau besitzt Schießarten für Geschütze. Der größere Bau, auf sechseckigem Grundriss, hat mehrere Türme, von denen der Hauptturm - **Torre del homenaje** – mit 20 m die Burg überragt. Alle Mauern und Türme sind mit paarweise angeordneten Zinnen bekränzt. Die Steinstruktur der Burg hat Innen hölzerne Stufen, die man im Fall einer Gefahr hochziehen konnte, so dass die untere Etage der ersten Verteidigung diente.

Während der Besichtigung sind wir ganz allein, erst später kommen einige Spanier mit Kindern, die sich auch die schöne Festung anschauen.

Nach der Besichtigung fahren wir zum Mirador von Velez Blanco und verbringen dort die Zeit bis zur nächsten Besichtigung, zu der wir uns telefonisch anmelden mussten.

Pünktlich um 12 Uhr sind alle Teilnehmer für die Besichtigung der Cueva de los Letreror am Treffpunkt. Eine junge Frau verteilt Eintrittskarten (2 Euro/Person) und überreicht jedem Teilnehmer eine mehrseitige Info-Schrift über alle Höhlenfunde in Almeria. Allein in der Gegend von Los Velez befinden sich 35 solcher Höhlen. Die meisten der Höhlen sind nicht für Besucher zugänglich.

Wir erhalten eine in englischer Sprache. Die 20 Teilnehmer sind, bis auf uns, alles Spanier, einige sogar mit Kindern.

Alle müssen hinter der Führerin, die mich freundlicherweise im Auto mitnimmt, her fahren bis zu einem kleinen Parkplatz.

Die Straße dorthin ist eine Schotterpiste, mit vielen Löchern, so dass es für Rolf einfacher ist, allein zu fahren. Die Sturzgefahr auf solchen Wegen ist doch erheblich.

Vom Parkplatz geht es einen holprigen Weg steil bergauf. Mich macht das ziemlich fertig, zumal es sehr warm ist. Ich verzichte daher auf den letzten steilen Weg bis zum Eingang der Höhle und lass Rolf allein dahin klettern. Ich setze mich auf einen Baumstamm, unterhalte mich mit einigen Wanderern und lausche dem Geläut der Glocken, die die Schafe hier tragen.

Die Führung, die Rolf ja nun mitmacht, ist in spanischer Sprache, so dass er wenig verstehen kann, aber dafür haben wir englische Information.

In der Umgebung von Vélez Blanco in den Maimon Mountains wurden mehrere mehrere prähistorische Höhlen entdeckt. Die bekannteste von ihnen ist die **Cueva de los Letreros - UNESCO**, in der ca. 8.000 Jahre alte steinzeitliche Felszeichnungen gefunden wurden, die Menschen, Tiere und verschiedene Symbole darstellen.

Schön ist der **Zauberer**, eine männliche Figur, die Sicheln in den Händen trägt und auf ihrem Kopf zwei lange geschweifte Hörner trägt.

Am bekanntesten ist jedoch das einen Bogen tragende Strichmännchen **Indalo**, das mittlerweile als Symbol der Region Almería dient.

Der **Indalo** ist eine jungsteinzeitliche bzw. kupfersteinzeitliche Figur, die als Höhlenmalerei in der Höhle Los Letreros bei Velez Blanco entdeckt wurde. Die Figur stellt einen Menschen dar, der einen als Regenbogen interpretierten Bogen in der Hand hält.

Der Name Indalo stammt von einem andalusischen Regengott. Das zum Indalozeichen mutierte Felsbild wird als Schutz gegen böse Geister interpretiert und ist bis heute als Talisman sehr beliebt.

Der Indalo wird in der gesamten Provinz von Almería mit Kalk an die Wände der Häuser gemalt, um gegen Sturm und andere Gefahren zu schützen. Er ist ein Gütezeichen des Tourismus, der Wirtschaft und der Form des Lebens der Menschen von Almería.

Im Film Conan der Barbar (der teilweise in Almería gedreht wurde), wird in der Szene, in der die Schamanen versuchen, Conan wieder zu beleben, das Gesicht der Titelfigur mit Symbolen bemalt. Eines jener Symbole ist der Indalo.

Die Höhle Cueva de Los Letreros ist neben der Cueva de Ambrosio eine der wichtigsten Höhlen im Süden der Iberischen Halbinsel. Die Höhle ist seit 1924 Nationalmonument und seit kurzem UNESO Weltkulturerbe.

Die eigentliche Höhle ist 25 m im breit, 10 m hoch und 6 m tief. Die Malereien sind in den Farben Schwarz, Rot und Gelb zu sehen. Die Bilder sind in Blöcke unterteilt. Die wichtigsten sind an der linken Wand zu sehen. Die überraschend frisch aussehenden, roten und braunen Skizzen von Menschen – Indalos, Tieren und astronomischen Zeichen werden auf die Zeit von 6.000 – 2.000 v. Chr. datiert und gehören damit zu den ältesten Menschendarstellungen.

Leider ist das Wetter heute nicht so schön wie gestern, der Himmel ist bedeckt, die Sonne lässt sich kaum blicken, aber es ist sehr schwül.

Nach 13 Uhr sind wir Zuhause, nach 19 Meilen = 31 km. Rolf fährt das Motorrad gleich auf den Hänger. So können wir später in Ruhe zum Paella-Essen gehen.

Die Paella, die die Köchin des Campingplatzes gezaubert hat, ist hervorragend – mit Hühnerfleisch, Schweinefleisch, Fisch, Krabben. Dazu haben wir eine Flasche Rotwein, eine Vorspeise mit kleinen Fischen und Oliven, 1 Glas Weißwein, 1 Glas Brandy und das alles für 32,50 Euro. Was uns immer wieder auffällt, überall ist das Essen sehr salzig. Man hat danach immer viel Durst. Da ich fast salzlos koche, nur mit Kräutern würze, ist der Unterschied für uns enorm.

Rolf hat heute dann noch Servicetag, d. h. Abwasser und Toilette entsorgen, Frischwasser zufüllen.

Heute Abend fällt das Essen aus. Wir sind noch satt von der Paella, schauen einen Film an und gehen dann früh schlafen.

Montag **16. Mai 2016** **17. Tag**

Fahrt vom Campingplatz Sierra de Maria, Platz B 19, im Los Velez Natural Park
bis zum

Campingplatz Pueblo Blanco, Platz P 151, in Olvera

AL 9101 – Orce – GR 9107 – A 330 Cullar Baza – A 92 N Guadix – A 92 – Antequera – A 384 Olvera

Fahrzeit **4 Stunden** **323 km**

Nach dem Frühstück wird alles abgebaut (Dauer ca. 2 Stunden), so dass wir um 10.30 Uhr los fahren können. Wir müssen noch auf einen Brief aus Deutschland warten, Fernsehzeitung, die uns Kati, Rolfs Tochter immer schickt.

Bei der Bezahlung der Rechnung erleben wir eine schöne Überraschung – statt 13 Tage müssen wir nur 12 zahlen. Uns hat der schöne Platz sehr gut gefallen. Der Pächter und Ali verabschieden uns. Auch die Katzenviecher kommen zum Abschied vorbei.

Gegen 11 Uhr sind wir in Cullar, bei herrlichem Wetter, 20 Grad. In der Ferne ist die Sierra de Nevada zu sehen. Die schneebedeckten Berggipfel leuchten in der Sonne.

12.10 Uhr – Bild – Sierra de la Mora de Huetor. Um 12.15 Uhr passieren wir den Puerto de la Mora, 1.390 m.

Der Verkehr nimmt zu. Wir nähern uns Granada.

Um 13.30 Uhr sind wir in der Nähe von Antequera. Am Straßenrand ganze Flächen von roten Mohnblumen, gelbe Wildblumen, sieht herrlich aus.

Um 14.30 Uhr erreichen wir den Campingplatz Pueblo Blanco bei Olvera. Rolf macht sich auf, einen schönen Platz zu finden. Das ist nicht so leicht, denn in dieser Hinsicht ist Rolf sehr wählerisch.

Doch wir finden den idealen Platz P 151 – unserer Meinung nach der schönste Platz des Campingplatzes. Wir haben einen phantastischen Blick auf die Ruinen einer Burg und über eine wunderschöne Landschaft. An allen Stellplätzen wächst roter Mohn, das sieht so farbenfroh aus. Muss dabei immer an Roselies und Anneken denken, die Mohnblumen lieben.

Mit allen Arbeiten wird Rolf erst spät fertig. Er muss lange am Fernsehen rum werkeln, bis alles passt. Das erste Programm läuft irgendwie nicht störungsfrei.

Zum Abendessen gibt es geräucherten Lachs, Tomatensalat, Brot, Apfelkuchen und Wein.

Wir sitzen bis 22 Uhr draußen, einfach herrlich.

Später schauen wir einen aufgenommenen Donna Leon Krimi an, ehe wir schlafen gehen.

**Fortsetzung mit Teil II - 17. Mai bis 8. Juni 2016
Standort Campingplatz Pueblo Blanco in Olvera**